

Danzig-Erörterungen in Genf

Vor einer Stellungnahme des Rates

Präsident Greiser nach Genf eingeladen

Die Situation in Danzig

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 20 P oder 20 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Seewand 5, Fernsprechamt 287 08, Schriftleitung 215 60, Postfach 215 60, Besondere Post 215 60, wöchentlich 0,75 G; in Deutschland 2,50 Goldmark; durch die Post 8,- G monatlich; für Kommerzien 5,-; Plots, Anzeigen: 1 mm 0,16 G; Reklamen: 1 mm 0,80 G; in Deutschland 0,18 u. 0,80 Goldmark. — Abonnements u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Dana-Fachkurs

27. Jahrgang

Donnerstag, den 2. Juli 1936

Nr. 128

Vor einer Stellungnahme des Rates — Präsident Greiser nach Genf eingeladen

Danzig-Erörterungen in Genf

M. B. Genf, 2. Juli 1936.

(Telegraphischer Bericht unseres ständigen Korrespondenten)

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Lester, ist in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag in Genf eingetroffen, wohin das Völkerbundssekretariat nach Frühlingnahme mit dem englischen Außenminister Eden, der Ratspräsident und Richterhalter für die Danziger Fragen ist, ihn berufen hatte. Herr Lester hat heute mittag mit Eden und dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Besprechung, nach deren Ausgang es sich entscheiden wird, ob die Danziger Frage offiziell auf die Tagesordnung des Rates gesetzt werden soll. In diesem Falle, der als wahrscheinlich gilt, wird die Lage in Danzig am Samstag im Völkerbundsrat erörtert werden. Präsident Greiser würde noch heute nachmittag die Einladung erhalten, sich unverzüglich nach Genf zu begeben.

Dem Völkerbundssekretariat und Außenminister Eden liegt ein Bericht des Hohen Kommissars vor, der die Grundlage der Verhandlungen werden wird. In diesem Bericht behauptet der Hohe Kommissar die Suspension der Lage in der Freien Stadt, die seit dem Besuche des Kriegsschiffes „Leipzig“ und den bekannten Erklärungen des nationalsozialistischen Gauleiters, Forster, entstanden sei.

Es handelt sich, wie man uns erklärt, für den Völkerbund darum, einer eventuellen Gefährdung der vertragsgemäßen Völkerbundsgarantie entgegenzutreten, die in dem Wunsch zum Ausdruck kommen würde, innerpolitische Veränderungen durch Ausschaltung des Völkerbunds-Kommissars herbeizuführen. Man verweist auf zuständiger Genfer Stelle darauf, daß die Danziger Regierung ausdrücklich die Völkerbundsgarantie anerkannt und sich bereit erklärt, auf dieser Grundlage zu regieren, und daß der Rat mit besonderer Betonung die Autorität Lesters stärke, um die ständigen Erörterungen Danziger Fragen in Genf zu vermeiden und an Ort und Stelle regeln zu lassen. Eine gegen den Völkerbunds-Kommissar und die Einrichtung des Völkerbundssekretariats überhaupt gerichtete Agitation erfordere eine sofortige Desavonierung durch die Danziger Regierung und Garantien für eine geregelte Zusammenarbeit.

Präsident Greiser bereits unterwegs

Das „Berliner Tageblatt“ meldet in seiner heutigen Morgenausgabe, daß der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Greiser, sich bereits auf dem Wege nach Genf befindet.

Die Existenz der Parteien

Das will Herr Forster, der diese Tatsache in seinem Artikel verschweigt, mit der Behauptung sagen, daß es ohne den Völkerbund in Danzig keine Parteien mehr gäbe? Will er damit sagen, daß er, falls der Völkerbund die Verfassung nicht garantiert, versuchen würde, sich über den Willen der Danziger Bevölkerung hinwegzusetzen? — Herr Forster behauptet, daß die verfassungstreuen Parteien „versuchen, unter dem Schutze des Völkerbundsvertreters aus Danzig eine Stadt der Unruhe, der Unordnung und des Volkswissens zu machen“. Abgesehen von der unglaublichen Beschuldigung, die diese Worte gegen den Hohen Kommissar als der nach dem Statut der Freien Stadt für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mitverantwortlichen Instanz enthalten, muß man fragen: Glaube Herr Forster im Ernst, daß die Mehrheit der Danziger Bevölkerung für Unruhe, Unordnung und einen in den Verfassungen des Herrn Forster spukenden Volkswissens drei Jahre lang in schwerem Ringen die Danziger Verfassung verteidigt hat?

Glaubt Herr Forster im Ernst, daß sein Artikel in der Danziger Bevölkerung den Eindruck hervorrufen kann, den er sich wünscht? Glaube er, daß im Reich wirklich der Wille der Danziger Bevölkerung unbekannt ist? Auch die reichsdeutschen Zeitungen haben das Wahlergebnis vom 7. April 1935 veröffentlicht.

Der Wille der Danziger Bevölkerung

Wenn Herr Forster sich gegen die Institution des Hohen Kommissars in Danzig wendet — und er sagt in seinem Artikel, daß „seine Existenz im großen und ganzen überflüssig geworden ist“ — dann stellt er nicht nur das bestehende Recht zur Diskussion, dann wendet er sich auch gegen den Willen der Danziger Bevölkerung, die dieses bestehende Recht verteidigt und freiwillig niemals aufgeben wird. Sie wird es weiter verteidigen mit ihrer ganzen Kraft, und Herr Forster kann gewiß sein, daß seine neueröffnete Offensiv die Scharen der Kämpfer für die Verfassung nur um so entschlossener machen und die Reihen der Kämpfer immer mehr auffüllen wird. Die NSDAP hat in den letzten Wochen den letzten Rest ihrer Sympathien in den bisher noch unentschiedenen Teilen der Danziger Bevölkerung eingebüßt, sie wird sie durch das jüngste Unternehmen des Herrn Forster, dessen wahrlich nicht vorüberende Ziele so leicht zu durchschauen sind, gewiß nicht zurückerobern.

Die letzten Tage lassen auch keinen Schluß darauf zu, daß Herrn Forsters Weizen auf größerem politischen Feld als es Danzig ist, gedeihen wird. Die Erklärungen, die der Senat bisher zu den gleichen wie den von dem Gauleiter der NSDAP aufgeworfenen Fragen abgegeben hat, sind den herrschenden Tendenzen direkt entgegen gerichtet. Immer wieder hat der Senat, gerade in letzter Zeit, beteuert, daß er das Statut, das die Verfassung der Freien Stadt Danzig regiert, einhalten wird. Zu dem „Vorstoß“ des Herrn Forster hat der Präsident des Senats, Greiser, in seiner Tageshoher Rede am letzten Sonntag ganz ausdrücklich die absolute Zurückhaltung des Senats betont. Wir haben schon gestern betont, daß wir dieses Verhalten für klug halten, daß wir es allerdings für klüger ansehen würden, wenn der Senat den Tendenzen, die Herr Forster in seinem Artikel verfolgt, in einer öffentlichen Erklärung entgegenzutreten würde.

Die Rede des Ministers Roman

Herr Forster scheint das Verhalten des Senats, das er hätte voraussehen müssen, nicht zu föhren. Ob es ihn wohl störte, als die „Gazeta Polska“, das Organ der polnischen Regierung, sehr nachdrücklich betonte, daß für sie der Artikel des Herrn Forster keine Bedeutung habe, und daß man sich an die amtlichen Danziger Stellen halten müsse, die ihren Willen zur Aufrechterhaltung des Statuts der Freien Stadt stets betonen hätten?

Zwischen aber hat sich die polnische Regierung selbst geäußert. Wir nicht zu verkennen der Deutlichkeit hat der polnische Minister Roman am Dienstag in einer offiziellen Rede auf eine Ansprache des Präsidenten Greiser in Danzig im Zusammenhang mit der Eröffnung der direkten Danzig-polnischen Zusammenarbeit erklärt:

„Gleichzeitig kann ich nicht die Rolle unterschätzen, die den auf Grund des Statuts der Freien Stadt Danzig bestehenden Instanzen zuzuerkannt ist.“

Sie nehmen an, daß Herr Forster diese vom „Vorposten“ zwar nicht besonders hervorgehobene Antwort auf seinen „Vorstoß“ verstanden hat.

Vor allem kann Herr Forster den Inhalt und Sinn der ständigen Reden des Hohen Kommissars des Völkerbundes, Jean Lester, nach Genf nicht mehr verkennen. Nach übereinstimmenden Meldungen amtlicher Nachrichtenagenturen hat der Hohe Kommissar einen Bericht über die Situation in Danzig an das Generalsekretariat nach Genf geschickt, auf Grund

Was will Herr Forster?

Die Auswirkungen seines Artikels — Die Situation in Danzig

Die erste nach dem Ein-Monats-Verbot gestern vormittag erschienene Ausgabe der „Danziger Volkstimme“ ist kurze Zeit nach dem Beginn des Straßenverkaufs von der politischen Polizei beschlagnahmt worden. Zwar ist eine stattliche Auflage, viele tausend Exemplare, der Danziger „Volkstimme“ zugänglich gemacht worden, jedoch konnte ein Teil unserer Abonnenten und Straßenkäufer nur noch mit einer Ausgabe beliefert werden, in der vier Artikel, darunter der Leitartikel, fehlten. Unter den Heberschriften der von der politischen Polizei beschlagnahmten Artikel befanden sich statt des Textes große weiße Stellen. Über auch diese sonderbare Ausgabe der „Danziger Volkstimme“ fand beim Publikum reizenden Absatz, so daß trotz aller polizeilichen Maßnahmen die sonst übliche Gesamtauflage der „Danziger Volkstimme“ gestern um ein Vielfaches überschritten wurde — bis die Polizei in verschiedenen Teilen der Stadt auch die zweite „gereinigte“ Ausgabe der „Danziger Volkstimme“ beschlagnahmte. Sie bediente sich dabei der Begründung, daß auch der Abdruck der Heberschriften der von ihr beschlagnahmten Artikel nicht staubhaft gewesen sei, obwohl es in der ersten uns zugestellten Beschlagnahme-Verfügung des Polizeipräsidenten ausdrücklich heißt, daß der Inhalt der mit den betreffenden Heberschriften gekennzeichneten Artikel eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit darstelle.

Von so großer politischer und rechtlicher Bedeutung nun auch die beiden von der Polizei gefahren gegen die „Danziger Volkstimme“ erneut getroffenen Maßnahmen sind — Redaktion und Verlag haben selbstverständlich Beschwerde beim Preesenricht erheben —, es geht im Augenblick um größere Dinge, es geht um Danzig und seine von der verfassungstreuen Bevölkerung seit drei Jahren in opferreichem Kampf verteidigte Verfassung, die durch den Artikel des nationalsozialistischen Gauleiters Forster erneut zur Diskussion gestellt werden ist und die auch aus dem neuen Streit siegreich hervorgehen muß.

Der Vorstoß des Herrn Forster

Der Gauleiter der NSDAP in Danzig, Herr Forster, hatte sich für die Veröffentlichung seines hinreichend bekannten und von uns bereits gefahren eingehend behandelten und zurückgewiesenen Artikels über die Stellung des Hohen Kommissars in Danzig einen sehr auffälligen Zeitpunkt gewählt. Sein Artikel erschien in der Danziger nationalsozialistischen Presse zwei Tage nach dem gegen alle Regeln abgesetzten Besuch des deutschen Kreuzerkommandanten beim Hohen Kommissar. Er war vorher bereits von reichsdeutschen Blättern gedruckt worden. Der Artikel erschien in Danzig in einem Zeitpunkt, in dem die allgemeine Erregung in Danzig, die den rohen und beherrschenden Gewalttaten der letzten Wochen gefolgt war, bereits einem Zustand beginnender Verübung gewichen war. Er erschien in einem Zeitpunkt, in dem sich aber die Stimmung der Danziger Bevölkerung gerade infolge neuer traurigen Vorkommnisse, infolge des Anblicks des St. Josef-Bauhauses und bei der Erinnerung an die gräßliche Saalklöcher,

die sich dort abgespielt hatte, bereits ganz allgemein gegen die NSDAP gerichtet hatte. Als Ausgangspunkt für seinen Artikel hatte Herr Forster den abgesetzten Besuch des Kreuzerkommandanten beim Hohen Kommissar gewählt und erklärt, daß er diesen Vorgang begründen und erläutern wolle. Wir sind jedoch davon überzeugt, daß der Anlaß zu seinem „Vorstoß gegen Lester“, wie die nationalsozialistische Presse seinen Artikel nannte, vor allem in der Erkenntnis der in immer stärkerem Ausmaß begriffenen Antipathien der Danziger Bevölkerung gegen die NSDAP zu suchen ist.

Was will Herr Forster erreichen?

Was bezweckt Herr Forster mit seinem Artikel, und was kann und wird er erreichen? — Die erste offensichtliche Folge der Veröffentlichung ist die allgemeine Ablehnung der Tendenz des Artikels und die erneute Erörterung der heutigen Danziger Verhältnisse in der gesamten internationalen Öffentlichkeit. Ob Herr Forster sich danach sehnt? Er konnte sich nur danach sehnen, wenn er, wie so oft, die Realitäten verkannte.

Ganz gewiß hat er sich von seinem Artikel eine Wirkung auf die reichsdeutsche und auf die Danziger Öffentlichkeit versprochen. Sein Artikel ist zuerst in der reichsdeutschen Presse erschienen und dort aus naheliegenden Gründen zustimmend kommentiert worden. Anscheinend wollte er seinen Parteigenossen im Reich durch den Hinweis auf die Zerknung des Hohen Kommissars, also durch den Hinweis auf die in Danzig bestehende Rechtsordnung gewissermaßen eine Erklärung dafür geben, daß es der Nationalsozialistischen Partei trotz dreijähriger Herrschaft noch immer nicht gelungen ist, die deutschen verfassungstreuen Parteien der Opposition zu beseitigen. „Es gäbe in Danzig längst keine Parteien mehr“, so schreibt er in seinem Artikel, „wenn der Völkerbund nicht wäre.“ Und den Hohen Kommissar des Völkerbundes beschuldigt er, daß er die deutschen Parteien der Opposition „in seinen Schuß nehme“.

Es mag sein, daß es im Reich Menschen gibt, die das lesen, ohne weiter darüber nachzudenken. Allzu viele werden es nicht sein. In Danzig jedoch kann Herr Forster nicht erwarten, daß seine Behauptung hingenommen wird, ohne daß man ihren Wert auf das rechte Maß zurückführt. Forsters Betrachtungsweise ist ganz falsch. Es gibt in Danzig die Parteien der verfassungstreuen deutschen Opposition, weil die Bevölkerung, die den Willen und Grundfragen dieser Parteien treu ist, und sie auf keinen Fall einer allgemeinen nationalsozialistischen Gleichschaltung opfern will, in einem jahrelangen, schweren aber erfolgreichen Kampf eine Abänderung der Danziger Verfassung, eine Beseitigung des bestehenden Rechtes verhindert hat, weil die Danziger Bevölkerung nach einem beispiellos baren Wahlkampf am 7. April 1935 allen nationalsozialistischen Plänen auf Abänderung der Danziger Verfassung eine eindeutige Absage erteilt hat. Es gibt also in Danzig deutsche nationalsozialistische Parteien, es gibt eine Verfassung und ein demokratisches Recht, weil das der tausendfältig erproben Wille der Danziger Bevölkerung ist.

Pierpont Morgans Schuld

Das Ergebnis über die Untersuchung über die Tätiatät des Pierpont Morgans im Weltkrieg

Der Skandal um die Kriegsgeldgeschäfte des amerikanischen Multimillionärs Morgan ist in mühseliger Arbeit und gründlicher Untersuchung von einem Ausschuss des Senates aufgedeckt. Ueber die Verhandlungen haben wir berichtet. Das Ergebnis der zweijährigen Arbeit liegt jetzt vor. Der Ausschuss kommt zu dem Ergebnis, daß Morgan durch seine Finanzoperationen vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg der Bundesregierung praktisch die Entlastung verschafft und Washington indirekt auf die Seite der Alliierten gestellt habe. Der Ausschuss erklärt, daß das Haus Morgan durch Finanzierung und Förderung von Geschäften mit England und den anderen Alliierten eine weitreichende Geschäftsaufbahn in fast allen Teilen der amerikanischen Wirtschaft herbeiführt habe. Das Resultat sei die Schöpfung eines riesigen Industrieapparates um das Jahr 1916 herum gewesen, in dem große Kapitalien konzentriert worden seien, der aber

von der Kaufkraft der Alliierten völlig abhängig

gewesen sei. Die so entstandene Lage habe die Gefahr einer Wirtschaftskrise und einer daraus sich entwickelnden Panik für den Fall in sich getragen, daß die Kaufkraft der Alliierten sich eines Tages erschöpfen sollte. Diese Gefahr habe die Bundesregierung so unentrichtbar in schwere Verantwortung verwickelt, daß die Verfolgung eines wirklich neutralen Kurles zwischen den Alliierten und den europäischen Zentralmächten für Washington unumgänglich geworden sei.

Der Munitionsausschuss kommt dann im einzelnen zur Kreditpolitik des Hauses Morgan und stellt fest, daß dieses auf die Bundesregierung „beträchtlichen Einfluß“ ausübt habe, um die Aufnahme von Handelswechseln einzelner kriegsführender Länder durch die Federal Reservebank durchzusetzen. Im Kriegsbeginn hätten die Bundesbehörden die Gewährung von Anleihen und Darlehen an die Kriegsführenden verboten; später aber sei in einer geheimen Anordnung, die nur dem Pierpont Morgan und der National City Bank mitgeteilt worden sei, ein künstlicher Unterschied zwischen den Kreditnehmern gemacht worden, der die Gewährung von Krediten an einzelne Kriegsführende möglich gemacht habe. Der Ausschuss deutet an, daß dieses auf den Einfluß Morgans zurückzuführen sei. Weiterhin habe

die Morgan Company im August 1915 plötzlich und ohne alle Begründung dem englischen Pfund seine Unterstützung entzogen

und damit einen empfindlichen Sturz des Pfundes verursacht, der seinerseits harter Verunsicherung über das Schicksal der amerikanischen Kriegsausfuhr nach England hervorgerufen habe. Es sei sehr wohl möglich, daß dieser Pfundsturz „bemüht in die Wege geleitet worden ist, um auf die Währungs- und Anleihepolitik der Vereinigten Staaten einen Druck auszuüben“.

Mit dieser Erklärung ist einem Großkapitalisten eine direkte Mitschuld am Eintritt Amerikas in den Weltkrieg nachgewiesen.

Prozess gegen die Simson-Werke beginnt

Am 22. Dezember vorigen Jahres wurden, wie nach in Erinnerung sein dürfte, die Zuhler Simson-Werke, eines der wichtigsten und größten Unternehmen der Waffenindustrie, das nach dem Verfall der Friedensverträge allein zu Waffenlieferungen für die Reichswehr zugelassen war, durch den Gaukaufhalter Sander von Thüringen aus dem Eigentum der jüdischen Familie Simson in eine neue Firma „Berlin-Zuhler Waffen- und Fahrzeug-Werke“ überführt, weil die Firma an ihren Waffenlieferungen anaechlich zu viel verdient habe.

Um nun die Berechtigung zu diesem Vorgehen, das auf die Firma beschränkt blieb, nachzuweisen, hat man jetzt gegen den ehemaligen Inhaber der Firma, Arthur Simson, und vier leitende Angestellte, den Fabrikdirektor Walter Baeg, den Oberingenieur Max Guthke, den Vertriebsleiter Richard Klein und den Werkmeister Ernst Münch einen großangelegten Prozess angehängt. Im Eröffnungsbeschluss wird Baeg und Guthke vorgeworfen, durch Vorkäufungen und unzulässige Manipulationen, durch Lieferung minderwertigen Materials usw. das Reich zum Vorteil der Simson-Werke herbeigeführt zu haben. Simson selbst wird der Anfertigung und der Weiterveräußerung von Waffen beschuldigt. Auch ist weiter des Betruges zum Schaden seiner Firma angeklagt, da er private Ausgaben in erheblicher Höhe in Rechnung gestellt haben soll.

Die Verhandlung hat am Mittwoch vor dem Landgericht in Weingarten begonnen. Der Prozess soll in Zahl weitergeführt werden. Von den Angeklagten ist Arthur Simson, der sich seit Februar d. J. im Auslande befindet, zur Verhandlung nicht erschienen. Ebenfalls nicht erschienen ist der Angeklagte Münch, der am frühen Morgen des Verhandlungstages, wie der Vorsitzende mitteilt, „einen schweren Anfall von Verfolgungswahn“ erlitten hat und in die Landesheilanstalt eingeliefert werden mußte. Gegen ihn wurde die Verhandlung abgetrennt.

Auf Antrag des Verteidigers wurde vor Eintritt in die Verhandlung wegen Gefährdung der Strafsühnbarkeit die Öffentlichkeit für die gesamte Dauer des Prozesses ausgeschlossen.

General v. Reichenow in China. Die chinesische Regierung ist offiziell bekannt, daß der deutsche General v. Reichenow nach Hankow gekommen sei, um Marshall Tschang Kai-schek persönlich ein Geschenk zu überreichen. Das Geschenk ist ein Schwert, zu überreichen. Das Geschenk ist ein Schwert, zu überreichen. Das Geschenk ist ein Schwert, zu überreichen.

Die Ueberrückungsgeschäfte des polnischen Ministerpräsidenten. Auf Wunsch wird berichtet: Ministerpräsident Staroski hat sich für die Dauer von unbestimmter Zeit von Warschau nach Krakau begeben, um mit dem stellvertretenden Hauptminister des Reiches eine Besprechung abzuhalten. Der Ministerpräsident traf jedoch den Stellvertreter nicht an. Von den 2. Beamten des Reiches traf der Ministerpräsident nur drei bei ihrer Verabschiedung an. Der Reichspräsident hat die Post der Beamten um ein Wort abzufragen.

Weitere Verfahren gegen Transilvanierbrüder. In den Mahnerverhandlungen gegen Mitglieder des Transilvanier-Ordens wurde gestern wieder gegen zwei Angeklagte wegen widerrechtlicher Inhaftation verhandelt. Das Verfahren gegen den ersten Angeklagten, den Währinger Bruder Weinstub, wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt; der zweite,

der 23jährige Bruder Arno, wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft.

Das Oberhaus über Duff Coopers Rede

Im Oberhaus fand am Mittwoch eine Aussprache über die Rede des Kriegsministers Duff Cooper in Paris statt. Die verschiedenen Sprecher hielten die Ausführungen zur gegenwärtigen Zeit in der mit Deutschland Verhandlungen schwebten, für unglücklich. Die Rede erwecke, wie einer der V. des hervorgehoben, den Eindruck, daß Deutschland im Vollergriff nicht vollkommen sei. Verdächtigend sei die Haltung auch in Erwiderung auf die Diskussionsreden dem Duff Cooper nach Frankreich und Deutschland Ausdrück.

Als Ergebnis der litauischen Sejmwahlen werden nunmehr im litauischen Reichstagesauswahler die Namen der 40 Abgeordneten veröffentlicht, und zwar 46 Nationalisten und drei Memelländer.

Danziger Nachrichten

Zarte Rücksichten

Unklüglich des Besuches der „Leipziger“ konnte man in Boppo beobachten, daß einige als hundertprozentig bekannte Nationalisten nicht die von ihnen sonst gezeigten Diskretionsregeln aus den Fenstern ihrer Wohnungen wehen ließen. Zunächst ein allgemeines Gemurmel und Gerannere; sie seien auch bereits des Nationalismus überdrüssig geworden. In einigen dieser Fälle konnten wir jedoch feststellen, daß diese Pas. durch einen sehr eigentümlichen Beweggrund zu dieser veränderten Haltung veranlaßt wurden.

Sie alle haben in ihren Fenstern das bekannte Plakat hängen: „Melierte Zimmer zu vermieten“. Sie zeigen damit an, daß sie auch gerne einige Sommergäste aufnehmen möchten. Doch diese trömen aus mannigfachen und sattem belandeten Gründen in dieser Saison nicht sehr hart in unser Weltbad. Und so bekamen es selbst die verdienstlichen Nazis mit der Angst zu tun, keine Sommergäste zu bekommen.

Was nun? Man überlegt! Verhältnismäßig wenig reichdeutliche Gäste kommen und werden kommen, von denen wiederum viele nicht nationalisierungsfähig sind, oder für die wenigstens die Diskretionsregeln kein besonderer Anreiz bietet, denn, wo sie aushängen, Sommerquartier zu nehmen. Für die wackleren Gäste, die Boppo aufsuchen, sind sie aber zum mindesten keine besondere Empfehlung, insbesondere nicht für die jüdischen Gäste. Und manch frummer Nazi hat an Stelle gar keiner Gäste, gern jüdische Gäste.

Also rollt man seine Fahne für die Sommergäste ein und ist bemüht, in weniger sichtbarer Weise sich als guter Pa. zu bewähren. In jedem Fall eine zarte Rücksicht auf die möglichen Empfindungen der Gäste, um selbst keinen materiellen Schaden zu erleiden. Waren sie doch ähnlich rücksichtsvoll gegen die Ueberzeugungen und Empfindungen ihrer Volksgenossen, mit denen sie vorgeben eine Volksgemeinschaft bilden zu wollen, es hände mit unserm deutschen Danzig weitaus besser.

Wild gewordene Bullen

In Klein-Pichtenau wurde auf der Wiese des Landwirts Ernst Jansen der Landarbeiter Ernst Lohner von einem Bullen angegriffen und verletzt. Mit einem Rippenbruch und Verletzungen am Schlüsselbein wurde er in das Krankenhaus in Twaenbof gebracht.

Auf der Wiese der Gutsverwaltung Anker in Gnolan kam es zu einem rachsüchtigen Stierkampf, bei dem ein Bulle und 14 Mann in Aktion traten. Dort griff der Bulle zuerst ein Pferd an, dann den Moller J. in a. k. w. Der Moller konnte sich retten, doch wurde das Pferd schwer verletzt, das es nach wenigen Minuten verendete. 14 Mann brachten es schließlich fertig, den wildgewordenen Bullen in den Stall zu treiben.

Finnländische Kriegsschiffe kommen nach Gdingen

Am 8. Juli wird in Gdingen die Ankunft von einigen Kriegsschiffen aus Finnland erwartet, und zwar des Küstenschiffes „Amarin“ und zweier U-Boote. Diese Schiffe verbleiben in Gdingen bis zum 8. Juli. Der Besuch der finnischen Flotte in Gdingen hat einen unoffiziellen Charakter.

Familientragedie

Am Dorfe Volkow, in der Nähe von Posen hat der 33-jährige frühere Lehrer Petrowski mit einem Hammer seine 13jährige Schwägerin, daraufhin sein 13jährige Tochter ermordet und danach seinen Bruder Lucian erschossen. Der Mörder ermordete dann weiter das 18jährige Dienstmädchen und beugte dann durch einen Schuss in den Mund Selbstmord.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. „Tijn“, 2. 7. von Malmo, Kam; Schwed. D. „Gerros“, 3. 7. Jäms, Artus; d. D. „Wega“, 3. 7. Jäms, Artus; Schwed. D. „Arden“, 2. 7. von Kiel, Polko; d. D. „Baumwall“, 3. 7. Jäms, Polko; d. D. „Andromeda“, 1. 7. von Roter, Kam via Gdingen, Wolff & Co.

Wette in Gdingen. In Gdingen ist am 28. Juni, am Vorabend des Festes des Meeres, die regelmäßige stattfindende Wette eröffnet worden. Sie ist in diesem Jahre ausschließlich dem Bauwesen und dem Fischereiwesen gewidmet. In der Absteifung „Bauwesen“, die auf die weitere Förderung der harten Bautätigkeit in Gdingen maßgebend worden ist, sind die größten Firmen Polens vertreten. Sie

Lesen Sie die „Volksstimme“ täglich!

Bezugspreis nur 3.00 Gulden monatlich

Bestellungen nehmen entgegen: alle Trägerinnen, Straßenverkäufer, Verkaufsstellen und Vertrauensleute sowie die Expedition

Am Spenghaus 6, Tel. 257 03.

Konferenz der Locarno-Mächte

Mitte Juli in Brüssel

Wie aus Genf berichtet wird, soll zwischen dem 16. und 20. Juli eine offizielle Zusammenkunft der Locarno-Mächte in Brüssel geplant sein zum Zweck der Locarno-Fragen festzustellen.

In französischen Kreisen wird übereinstimmend berichtet, daß Italien ebenfalls daran teilnehmen werde. In der Rede des französischen Ministerpräsidenten wird die Stelle besonders hervorgehoben, die ausspricht, daß Frankreich die Meinlandsbefolgung noch nicht als erledigt betrachtet.

Wardachano hebt Exterritorialitätsrechte an. Der mandatschrische Außenminister Tschangantchikow hat im Namen seiner Regierung die einstimmige Aufnahme der Exterritorialitätsrechte für alle Ausländer, die diese Vorrechte noch genießen, verkündet. Mit dem 1. Juli war der Verzicht darauf auf Exterritorialität in Mandatschuanow rechtskräftig geworden.

gemähren einen guten Einblick in die Fortschritte auf diesem Gebiete. Sehr bemerkenswert sind die Stände der Polyzirkel „Paad“ wie auch einer Reihe von Produzenten verschiedener Baumaterialien. Auf der Ausstellung sieht man auch moderne Wohnenbauweisen sowie verschiedene Erzeugnisse für den Wassertransport.

Eine kleine Tragödie

Des Polizeigefängnis als Zucht

Vor dem Amtsgericht für Strafsachen sollte eine kleine Tragödie ab. Als Hauptverurteilung wurde ein Kellner mit, der durch einen vollstehenden Strafbefehl wegen öffentlicher Trunkenheit zu einer Geldstrafe von vier Gulden verurteilt war. Der Richter, Land- und Amtsgerichtsrat Doempke, wollte den Angeklagten zur Milderung des Strafmaßes bewegen, der Kellner wünschte jedoch eine richterliche Entschuldig.

Am 23. Mai hatte der Kellner großen Kummer, den ihm seine Frau verurteilt hatte. Obwohl er nur drei kleine Gläser Bier konsumiert hatte, taumelte er wie ein Trunkenbold durch die Straßen. So kam er zu seiner seelischen Schmerz. Der Kellner war sich darüber klar geworden, daß falls er zu seiner Wohnung zurückkehren würde, es einen großen Krach geben, oder sogar zu Gewalttätigkeiten kommen würde. Diesen Krach wollte er vermeiden und so die Sache erst einmal beiseite lassen. Nur die Frau nach dem Wo machte ihm Schwierigkeiten.

Kurz entschlossen ging er nach dem Polizeigefängnis nach dem Karrenwall und verlangte seine Entlassung für 24 Stunden. Aber der Aufsichtsbefehl wies ihn zurück. Darauf wandte er erneut an den Strafenbeamten. Da ließ ihm ein Hauptwachmeister der Schutzpolizei in den Weg. Auch an diesen stellte er das Ansuchen, ihn einzulassen. Freundlich schlug ihm der Hauptwachmeister vor, sich auf dem Grüngrübel schlafen zu legen. Als der Kellner dann drohte, sich vor das nächste Auto oder die Straßeneisen zu werfen, lieferte der Schutz ihn ins Polizeigefängnis ein.

Der Vertreter der Anklage sah in dem Verhalten einen Grad der Trunkenheit, der geeignet war, die Volkstätigkeit des Verkehrs zu beeinträchtigen. Der Vorsitzende, Land- und Amtsgerichtsrat Doempke, sprach den Kellner frei. Er sah den Vorbehalt der öffentlichen Trunkenheit nicht für erfüllt an und führte das merkwürdige Verhalten auf die seelischen Erschütterungen des Angeklagten zurück.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig

Schwülz, Regenschauer, kühl

Allgemeine Uebersicht: Die Wolkensummen der noch über den britischen Kanal liegenden Zulkone bedecken heute Südosteuropa und das südliche Ostseegebiet. Südlich der Oder strömt weiter sehr warme Luft aus dem Binnenlande nordwärts, während im Westen, bei abnehmendem Druck, kühlere Luft östwärts drängt. Die starken Gewitterstürme dauern daher an und breiten sich östwärts aus. Gestern abend herrschten in ganz Deutschland westlich der Oder verbreitete Gewitter.

Vorhersage für morgen: Schwülz, Gewitter und Regenschauer, nach Südwest und West umspringende und etwas anfrühlende W. nde, kühl.

Aussichten für Sonnabend: Wolkig, teils aufheitend, vereinzelt noch Schauer.

Maximum des letzten Tages: 30.2 Grad; Minimum der letzten Nacht: 19.4 Grad.

Danziger Standesamt vom 30. Juni 1936

Starbfälle: Witwe Knudsen Willich geb. Richter, 73 J. — Schandkeller Walter R. Johann, 45 J. — Witwe Kuanz: Mademski geb. Marowitz, 78 J.

Herzlicher Nachdienst

In Not- und Dringlichkeitsfällen stehen heute nacht, in der Zeit von 12 bis 6 Uhr, folgende Herse zur Verfügung: An Danzig: Dr. Med. Fischerhof, 71, Tel. 275 61; Dr. Gens. Helfrich-Wabe, Nr. 103, Tel. 219 12. — An Pankafur: Dr. Bauer-Mana, An. Zeitgenösser Weg 40, Tel. 422 02.

Bowlenwein 1.90

konkurrenzlos billig . . . Flasche 2.25, 1.90

Woythaler

Danzig, Hun Logasse 15 . . . Langfahr, Adolf-Hitler-Strasse 64

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 2. Juli 1936

	1. 7.	2. 7.		1. 7.	2. 7.
Ehorn	... +0,81	+0,75	Montauersthe	+0,31	+0,28
Norben	... +0,84	+0,77	Biedel	... +0,26	+0,23
Culm	... +0,88	+0,81	Dirschau	... -0,19	-0,16
Grandenz	... +0,84	+0,80	Einlage	... +2,08	+2,12
Kurzbrad	... +0,99	+0,92	Schiewenhoff	+2,36	+2,36

Strakow	... -3,06	-3,01	Kowb Sacz	+1,16	+1,12
Rauhof	... +1,27	+1,20	Przemysl	... -2,22	-2,26
Barthau	... +0,12	+0,94	Wozlow
Stoc	... +0,84	+0,73	Pultusk

Die Klage des Postanbellers

In der vorigen Woche verhandelte das Arbeitsgericht unter Vorsitz von Amtsrichter Dr. Wirt zum dritten Male in dem Prozeß des Postanbellers Wolff...

Zur letzten Verhandlung waren drei Zeugen geladen, außerdem war ein Gutachten einer Reichsanwaltschaft eingegangen...

Flugzeug abgestürzt

In Landwarrum bei Wina ereignete sich eine Flugzeugkatastrophe. Das Flugzeug, welches dem Sinauer Aeroklub gehört, kurz vor ab und wurde zerrümmert...

Joselle Kolodan im Krieger-Alab. Der Porträtmaler und humoristische Schriftsteller Joselle Kolodan...

lationalfabriks Draan, eine blonde, weiße Kabarettstimmte und in einem kleineren Ausdrucksvermögen...

Von Schönbaum nach San Francisco

Ein nicht alltäglicher Ausflug. In San Francisco starb im Mai d. J. im Alter von 86 Jahren Max Schmidt...

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Ein zana. Am 1. Juli Coll. "Albula" (149) von Königsberg, leer. Persepolis, Matrosen-Schiff...

Der Schiffsverkehr im Gdingener Hafen

Am 30. Juni bis 1. Juli. Ein zana. Am 1. Juli Coll. "Albula" (149) von Königsberg, leer. Persepolis, Matrosen-Schiff...

Abfahrten der regelmäßigen Schiffsfahrtslinien. Nach Kiel: "Pohla" 1. 7. "Haltover" 7. 7. "Gerhard" 11. 7.

Nach Hamburg: "Pohla" 1. 7. "Haltover" 7. 7. "Gerhard" 11. 7. "Anna Maria" 15. 7. "Nach Hamburg" 15. 7.

Fünzig Jahre Arbeiterfänger. Der frühere Krankenkasienachhilfe Johannes Fett konnte während der Verbotszeit der "Danziger Volkstimme" auf eine fünfzigjährige Mitgliedschaft in Arbeitervereinen zurückblicken...

Silberhochzeit. Der Maurer Artur Grenz und seine Ehefrau Johanna geb. Wittkammer feierten am 1. Juli den Tag der Silberhochzeit.

Extra billiger Verkauf! Herren-Socken Paar 1.25, 2.00, 0.98, 0.38. Damen-Strümpfe, Knöchelschalen, Damen-Polo-Blösen...

Stellengesuche. Staatlich geprüfte Kindergärtnerin (Gräblerin). Offene Stellen. Doctier. Bürokauf.

Zoppet! eleg. möblierte Zimmer. Wohn-Gesuche. Große gebr. Kisten. 2 elegant möblierte Zimmer.

Ankäufe. Nähmaschine. Kleidermaschine. Verschiedenes. Elektrische Nähmaschine.

Empfehlenswerte Firmen. Kohlenmarkt. Vogtländischer Gardinen-Vertrieb. Bekleidungshaus Breitgasse 26. Krantor-Drogerie Breitgasse 114.

Martin Goldstein. Nur 30 Pfg. zahlen Sie als Abonnent der "Danziger Volksstimme" für eine kleine Gelegenheitsanzeige...

Zu vermieten. Fahrrad. F. Schütz. Schiedlitz. Fahrradhandwerk.

Verkäufe. Englische Bilder vom Volkssport-Tag. Originalmethode Toussaint-Langenscheidt.

Originalmethode Toussaint-Langenscheidt. Englisch. Bilder vom Volkssport-Tag.

Schuhe für wenig Geld stets von Winterfeld. Hakergasse (neben Lankoff). Jeder weiß, Schuhe zu niedrigem Preis, kauft man stets Schuhhaus Preis.

Danziger Nachrichten

Der Haushaltsplan für 1936

Zahlen aus dem Etat des Volkstages - Die Ausgaben der Abteilung Propaganda

Die Folge unserer durch das Verbot unterbrochenen Betrachtungen zum neuen Staatshaushaltsplan setzen wir hiermit fort.

Zur Haushaltsplanung des Volkstages tritt diesmal erstmalig die volle Auswirkung der Kürzung der Abgeordnetenaufwandsentschädigung in Erscheinung. Sie beträgt rund 90.000 Gulden jährlich und sollte der Anhang zu einer großen Sparaktion auf allen Gebieten sein, hat sich aber doch nur auf diese Kürzung beschränkt. Die Hälfte dieser „Einparnung“ wird übrigens an anderen Stellen „für Dienstfahrzeuge aller Art“ gegenüber dem Vorjahr mehr verbraucht. Bekanntlich haben die Nationalsozialisten den Volkstag von fast jeder parlamentarischen Tätigkeit ausgeschlossen und ihn funktionsunfähig gemacht. Die Räume sind der Benutzung durch die Abgeordneten entzogen und fremden Behörden überlassen. In den Sitzungssälen finden häufig „nationale Veranstaltungen“ (weilens von der SA) statt, für die nach der Hausordnung Benutzungsgebühren nicht erhoben werden. Interessant ist die Steigerung einiger Ausgaben trotz der Funktions Einschränkung des Volkstages. Während bei voller Funktion des Volkstages und beim Vorhandensein einer aus 13 Köpfen bestehenden Beamtenschaft für 120 Abgeordnete im Jahre 1930 an Reisekosten für die Verwaltung 370 Gulden benötigt wurden, werden jetzt, wo doch die Verwaltung im wesentlichen nur aus dem Präsidium und dem Volksstaatsinspektor Maack besteht, für den gleichen Zweck 1000 Gulden benötigt, und während bei fast täglicher Inanspruchnahme des Saales im Jahre 1930 an Heizungskosten 5000 Gulden erforderlich waren, werden jetzt, wo der größte Teil des Saales verlassen liegt, 6000 Gulden für Heizung benötigt. Diese Steigerung ist nicht allein auf die Guldenabwertung zurückzuführen. Die Gesamtausgaben des Volkstages werden mit 132.260 Gulden, die Einnahmen auf 8840 Gulden veranschlagt, so daß ein Zuschuß von 123.420 Gulden erforderlich ist.

Die Allgemeine Verwaltung

erfordert im Jahre 1936 einen um 1785.000 Gulden höheren Zuschuß, was im wesentlichen auf den Wegfall einer Einnahmeposition von 1,8 Millionen Gulden zurückzuführen ist, die zu dem Zwecke in den Etat für 1935 eingefügt war, um die Exparnisse zu vereinnahmen, die durch den Personalabbau bei allen Verwaltungen erzielt werden sollten. Wie wir bereits berichteten, ist bei der Allgemeinen Verwaltung die Zahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter gegenüber dem vorigen Etat vermehrt. Hierfür werden 28.000 Gulden, für Ruhegehälter 40.000 Gulden und für Wartegelder 35.000 Gulden mehr erforderlich. Diese Mehrausgaben werden ausgleichend durch Herabsetzung der „Ubergangskosten der Verwaltung“ um 86.000 Gulden und um den Wegfall von 23.000 Gulden bei den „Ubergangsbezügen für ausgeschiedene Senatsmitglieder“. Aus den Ubergangskosten der Verwaltung werden 13 Beamte (darunter ein Oberregierungsrat, fünf Regierungsräte, zwei Amtsräte u. a.) besetzt, die bei der Allgemeinen Verwaltung gewissermaßen „auf Abruf“ geführt werden „bis zu ihrer endgültigen anderweitigen Verwendung“.

In Fortfall kommt auch ein Vortrag von 32.000 Gulden, der im vorigen Etat für „Kosten für Sachverständige und Gutachterauschüsse des Völkerbundes“ eingesetzt war. Schließlich werden auch die Kosten des Delegierten Danzigs für die Eisenbahnangelegenheiten um 60.000 Gulden gesenkt.

Eine besondere Betrachtung verdienen die Ausgaben und Einnahmen der

Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda

Diese hieß früher „Zelle für Presse- und Werbeangelegenheiten“. Ihr Stand in den günstigen Jahren (d. h. zu Zeiten der „marxistischen Kampfkampagne“) betrug 190.000 Gulden, im Jahre 1930 nur 100.000 Gulden zur Veranschlagung. Im Jahre 1934 hat sie dagegen 320.000 Gulden ausbezogen und in diesem Jahre veranschlagt sie ihren Bedarf mit 160.000 Gulden. Gleichzeitlich erhöht sie aus Mundfunkgebühren den Betrag von 20.000 Gulden, für welche sie die Dienststelle „Landesleiter Danzig“ unterhält, wobei noch zu bemerken ist, daß die technische Einrichtung des Mundfunks anscheinend von der Post unterhalten wird, denn sie gibt für „Mundfunkdienst“ auch noch den Betrag von 84.000 Gulden aus. Die Ausgaben des Landesleiters Danzig werden wie folgt spezifiziert: Personalausgaben 33.000 Gulden, Verwaltungskosten 26.000 Gulden, eigene Sendungen 120.000 Gulden, Uebernahme fremder Sendungen 113.000 Gulden, Materialbeschaffung 14.000 Gulden. Es wäre zu verstehen, wenn die Ausgaben des Landesleiters mit den Ausgaben für Mundfunk der Postverwaltung gegenseitig deckungsfähig wären, weil sie analog sind. Das ist aber nicht so, vielmehr sind sie mit den Ausgaben der Senatsabteilung für Propaganda und Volksaufklärung (s. „Abt. Prop.“) gegenseitig deckungsfähig, also für übertragbar erklärt. Damit wird die Klarheit des Etats wieder unklar und verwirrend, denn die Abt. Prop. weist wieder die ihr zur Verfügung gestellten 160.000 Gulden, nach die etwaigen vom Landesleiter übertragenen Summen in der Ausgabe im Einzelnen nach. Die ist zwar eine selbständige Mitteilung des Senats, also eine Zuspätkommenheit, aber nicht, wie alle anderen Behörden, ihre Ausgaben nach persönlichen, sachlichen und besonderen Verhältnissen ausrechnen auf, sondern erklärt ihre Ausgaben in keiner Weise, obwohl sie wesentlich höher sind, als beispielsweise die des Volkstages, der sogar einen eigenen Etat aufstellen muß.

Die Abt. Prop. wird auch nicht etwa nur vom Senator Vager nebenamtlich verwaltet, wie man annehmen könnte, weil Herr Vager nebenamtlicher Senator ist, und sie dürfte ihrem Umfang nach auch nicht so klein sein, daß die Erläuterung ihrer Ausgaben im Etat unterbleiben könnte. Nach dem Beamtenspiegel sind bei der Abt. Prop. mindestens fünf Beamte, und demnach wahrscheinlich auch mehrere Angestellte beschäftigt. An der Spitze dieser Senatsabteilung steht nicht nur der vereidigte Senator Vager, sondern er ist auch als Beamter zum Leiter der Stelle für Werbung und Volksaufklärung mit Wirkung vom 1. 7. 1933 befördert, bzw. als solcher amtschließend. Diese Stellung rangiert nach dem Beamtenspiegel zwischen den Oberregierungsräten und den Regierungsräten. Die Stelle ist aber unter dieser Bezeichnung in keinem der vorhergehenden Etats enthalten. Es ist zwar möglich, daß diese Amtsbezeichnung inzwischen durch Zurücknahme oder Beförderung wieder in Fortfall gekommen ist, aber gerade dann wäre ja bei der Allgemeinen Verwaltung, mehr noch bei der Abt. Prop. ein erläuternder Hinweis im Etat notwendig.

Die einzelnen Abteilungen

der Allgemeinen Verwaltung schließen in Einnahme und Ausgabe wie folgt auf:

Table with 3 columns: Allgemeine Verwaltung, Einnahme, Ausgabe. Rows include Staatsarchiv, Telegraphier, Landesleiter Danzig, Staatliches Rechnungsprüfungsamt.

Es wird also ein Zuschuß von 2.747.900 Gulden erforderlich, bei, wie wir oben bereits erläutert haben, um 1.785.040 Gulden höher als im Vorjahr ist.

Die Schulwanderung mit der Hakenkreuzfahne

Ein Urteil des Obergerichts

Vor dem Straßenrat des Obergerichts wurde am gestrigen Dienstag die Revision verhandelt, die der Hakenarbeiter August Kreis aus Langfuhr, Bräuner Weg, gegen einen Entscheid des Amtsgerichts für keine Strafbahnen eingeleitet hatte. Der Hakenarbeiter Kreis ist der Pflegevater eines neunjährigen Mädchens, der Tochter seiner Schwester. Das Kind wurde im Einverständnis mit dem gesetzlichen Vertreter zu dem Hakenarbeiter Kreis gegeben. Es besuchte die vierte Klasse der Bezirksschule in Neuschottland. Am 4. Februar 1936 erließ nun die Schulbehörde eine Anordnung, daß die Klassen 4 bis 8 möglichst geschlossen eine Filmvorstellung in den U. L. Lichtspielen besuchen sollten. In den U. L. Lichtspielen wurde der Film „Der höhere Befehl“ gegeben. Es wurde in der Anordnung noch gesagt, daß vorher und nachher Unterricht sein solle. Wenn ein Kind nicht das Geld zum Besuch der Filmvorstellung aufbringen sollte, dann solle gesammelt werden. Am 15. Februar war für die Klasse 4 der Bezirksschule Neuschottland ein Wandertag angelegt. Am Tage vorher fragte das Mädchen den Lehrer, ob wiederum eine Hakenkreuzfahne mitgeführt würde. Der Lehrer wies diese Frage als ungebührlich zurück und erklärte, das Mädchen müsse am anderen Tage zur Schule kommen.

Zu beiden Veranstaltungen der Schule ist das Mädchen nicht gegangen, worauf der Pflegevater einen Strafbescheid über 4 Gulden bekam.

Für jeden Fall des Fehlens beim Schulbesuch waren 2 Gulden angelegt. Wenn der Pflegevater die 4 Gulden nicht bezahlen konnte, sollte er auf zwei Tage in Haft genommen werden. Der Hakenarbeiter Kreis legte Beschwerde gegen den Strafbescheid ein, aber der Einzelrichter, der Amtsrichter Doempele, bestätigte durch Urteil, daß die 4 Gulden zu zahlen sind. Daraufhin erfolgte Revision beim Obergericht. Der Hakenarbeiter ließ geltend machen, daß der Film „Der höhere Befehl“ für Kinder ungeeignet ist, da er eine Liebesgeschichte enthalte und außerdem eine nationalsozialistische Tendenz enthalte. Er, der Hakenarbeiter Kreis, ist kein Nationalsozialist, und es könne ihm nicht zugemutet werden, daß er seine Pflegekinder zu Veranstaltungen schickte, die eine offensichtliche nationalsozialistische Tendenz haben. Der Einzelrichter hatte darauf eingegangen, daß die Angaben des Angeklagten unbeachtlich sind. Welche Kinovorstellungen besucht werden und ob auf Wanderungen eine Hakenkreuzfahne mitgeführt werde, bestimme die Schule. Der Einzelrichter hatte weiter gesagt, daß von einer Verletzung des Art. 107 der Danziger Verfassung nicht die Rede sein könne, wenn im deutschen Danzig von der Schule aus deutsche Kinder, wie die Pflegekinder, in einen vaterländischen Film geführt werden und auf Wanderungen deutsche Kinder einer nationalsozialistischen Fahne folgen. Beide Veranlassungen gehörten zum Schulunterricht.

In der Revisionsverhandlung vertrat Anwalt Friedländer den Rechtsanwalt Dr. Stammiger. Er stellte fest, daß die Tatsache des Mitführens der Hakenkreuzfahne und das Vorliegen der nationalsozialistischen Tendenz in dem Film selbst nicht von dem Vorherrschenden bestritten wird. Die Danziger Verfassung schreibt vor, daß bei der Erziehung und im Schulunterricht die Empfindungen der Kinder zu berücksichtigen sind und nicht verletzt werden dürfen. Es liegt die Gefahr nahe, daß ein neunjähriges Kind dem Einfluß des Erziehungsberechtigten entzogen wird. Das will die Verfassung nicht. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Koch, meinte, daß es noch zu prüfen wäre, ob die Schulbehörde die Anordnung gegeben habe, die Hakenkreuzfahne auf der Wanderung mitzuführen. Vielleicht hatten die Kinder das aus freien Stücken getan. Aber selbst dann, wenn die Anordnung gegeben sei, wäre das seiner Meinung nach nicht zu beanstanden, weil die Hakenkreuzfahne jetzt deutsche Reichsfahne ist.

Der Straßenrat des Obergerichts hat das Urteil der ersten Instanz, soweit eine Geldstrafe für das Fernbleiben an der Schulwanderung mit der Hakenkreuzfahne verhängt worden war, aufgehoben. Dieser Fall wird nochmals verhandelt werden. Der Straßenrat ist der Meinung, daß hier nach Feststellungen nach der subjektiven Seite hin gemacht werden müssen. Die Revision in dem Falle des Fernbleibens von dem Kinobesuch wurde verworfen, weil vor, während und nach dem Kinobesuch Unterricht erteilt wurde.

Neue Unfälle auf der Schichtauwerft

Ein folgenschwerer Absturz

Von dem Neubau 1357 auf der Schichtauwerft ist der Dreher Bruno Buchholz aus der Baumgärtchen-Gasse aus etwa 7 Meter Höhe abgestürzt. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der heimungslos gewordenen Verunglückte in das Krankenhaus gebracht. Bis gestern hatte er das Bewußtsein nicht wiedererlangt, obwohl der Abt. Prop. bereits am Sonntagvormittag erlagte.

Auf dem gleichen Schiffbauwerkstatt verunfallte weiter der Schiffbauarbeiter Fritz Schlemann aus Langfuhr. Er wurde mit einem komplizierten Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht. Die beiden Verunglückten gehörten zu dem Arbeitsbereich eines jüngeren Meisters. Es wird behauptet, daß sich gerade in seinem Dienstbereich die Unfälle häuften.

Zwei große englische Touristen-Dampfer, „Empress of India“ von der Canadian Pacific Line und „Arondora Star“ der Blue Star Line, ankerten am Mittwoch bis zu den frühen Morgenstunden des heutigen Tages auf der Borswerder Reede. Die Passagiere, durch den Dampfer „Schwan“ und die Motorboote des von früheren Besuchern bereits bekannten „Arondora Star“ an Land befördert, besichtigten während des Tages Danzig, schwangen am Abend auch abends das Tanzbein im Casinohotel. Das erwähnte Schiff ist übrigens ein ziemlich alter Kahn, nämlich der während des Krieges von den Engländern beschlagnahmte deutsche Dampfer „Prinz Wittold“.

Reisebentener eines Danziger Juristen. Nach Meldungen Berliner Zeitungen ist einem Danziger Juristen in Berlin in einem Stadtbahnhof zwischen Bahnhof Zoo und Potsdam die Brieftasche mit wertvollen Papieren und einem erheblichen Geldbetrag gestohlen worden.

Neuer Preis für Schleie. Der höchstmögliche Kleinverkaufspreis für Schleie ist auf 0,50 Gulden pro Pfund und für Fortenschele auf 0,35 Gulden pro Pfund festgesetzt worden.

Vor zwei Jahren...

Der „Vorposten“ vom 31. Mai 1934 berichtet an auffallender Stelle:

„Die Beschäftigung der Danziger SA. verlegt. Wegen Erkrankung des Stabschefs der SA, Reichsminister Röhm, wird die für Sonnabend, den 2. Juni 1934 angelegte Beschäftigung der Danziger SA. verschoben. Der geplante Aufmarsch wird im Laufe des Monats Juni oder Anfang August stattfinden. Bereits gelöste Tribünenkarten behalten ihre Gültigkeit und berechtigen zur Teilnahme an der später stattfindenden Beschäftigung auf einem besonders bevorzugten Platz.“

Die für diesen Tag herausgegebenen Bestabzeichen (Verstecknadeln, T. Med.) werden ebenfalls ihre Gültigkeit behalten. Einladungskarten für die Beschäftigung und den Kameradschaftsabend gelten für die später stattfindenden Veranstaltungen. Eine besondere Absage an geladene Gäste ergeht nicht.“

Die Tribünenkarten für den „besonders bevorzugten Platz“ und die Bestabzeichen sind bis jetzt noch nicht für ungültig erklärt worden und gelten anscheinend immer noch.

Beschlagnahme der „Danziger Volksstimme“

Wie die Polizei die Beschlagnahme begründete

Der Befehl der „Danziger Volksstimme“ erhielt gestern mittag folgende polizeiliche Begründung:

Die „Danziger Volksstimme“ Nr. 127 vom 1. 7. 1936 enthält in den Artikeln:

- „Das Ringen um Danzig“
„Die jüdischen Schiffe in Wicentia“
„Die Veranlassung auf dem Dachboden“
„Die Jagd auf sozialdemokratische Flugblattverteiler“

Ausführungen, die geeignet sind, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Freien Stadt Danzig zu gefährden.

Nach habe daher auf Grund des § 3, Artikel II, Abschnitt I der Reichsverordnung betreffend Maßnahmen zur Erhöhung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vom 30. Juni 1933 in der Fassung der Rechtsverordnung vom 20. Februar 1936 — Gesetzblatt Seite 101 ff. — die Beschlagnahme und Einziehung der oben bezeichneten Ausgabe dieser Zeitung angeordnet.

Gegen diese Anordnung steht Ihnen innerhalb einer Woche das Recht der Beschwerde zu.

J. A.: Gl. A.

Aus der Schutzhaft entlassen

Die 17 Landarbeiter im Verder, die aus Anlass von Verbreitung sozialdemokratischer Flugblätter durch Landrat Andres in Schutzhaft genommen wurden, sind wieder zu ihren Familien zurückgeführt.

Ein Opfer des Badens

Neunjähriger Schüler in Joppot verunglückt

Am Mittwoch, nachmittags gegen 4 Uhr, hat die Dnie bei Joppot das erste Opfer dieser Jahreszeit gefordert. Der neunjährige Schüler Bernhard Delsowski aus der Adolfs-Hilfer-Straße tummelte sich, am Strande in Höhe des Karlsruher Wäldchens badend, in der See. Plötzlich bemerkten Spielgefährten, daß D., in ziemlich leichtem Wasser tauchend, nicht wieder an die Oberfläche kam. Durch die Alarmrufe aufmerksam gemacht, eilte der in der Nähe badende Schutzbeamte Kaschowski aus der Gleitauer Straße sofort an die Unfallstelle. Es gelang ihm zwar, den untergegangenen Körper des Knaben ohne größeren Gefährlich zu bergen und an Land zu bringen, doch erwies sich alle Wiederbelebungsbemühung vergeblich. Das herbeigerufene Hilfspersonal der Unfallstation und die heftigere Mutter konnten nur noch den Tod des kleinen Schülers feststellen, der, wie man annimmt, nicht durch Ertrinken, sondern durch Dickschlag und Herzaffektion beim Baden nach überladenen Magen erlagte.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir der Rettungsgesellschaft und Kurverwaltung dringend nahelegen, mindestens während der Ferienzeit wieder einen Beobachtungs- und Rettungsposten in der Gegend des Karlsruher Wäldchens am Strande zu unterhalten. Insbesondere zum Schutz der vielen dort badenden Kinder aus der dicht bewohnten Gegend des Heimerweges und der Herderstraße erscheint eine solche Einrichtung erforderlich.

Saison der Einbrüche

Joppoter Villa des Senators Kluck heimgeplündert

In der letzten Zeit sind in Joppot wieder eine ganze Reihe Einbrüche vorgekommen. Man klaut durch Einsteigen in Wohnungen und Geschäftsräume alles, was nicht nicht und nagelsticht ist, wobei es bemerkenswerterweise besonders auf Handwerkszeug jeder Art abgesehen ist.

Begonnen haben die Einbrüche mit einem Einbruch in der Malerei Kluck an der Kleinen Unterführung der oberen Zeestraße, wo Werkzeuge und ein photographischer Apparat im Gesamtwert von etwa 1000 Gulden angeklaut wurden. Feinder blieben auch kleinere, mit den schlechten Zeiten kämpfende Handwerker nicht von Einbrüchen verschont. U. a. ließen Einsteigende in den Werkstätten der Gebrüder Renz und des Tischlermeisters Gericke in der Adolfs-Hilfer-Straße viel wertvolles Tischlerhandwerkszeug mitgehen.

Ein sicherlich vorher ausbalancierter größerer Einbruch betrifft die neuerbaute, erst im Vorjahr bezogene große Villa des Senators Dr. Kluck, die ziemlich einsam und abseits vom Verkehr auf der Anhöhe zwischen Schloßberg und Stolzenfelsallee liegt. Senator Dr. Kluck, der mit Familie außerhalb wohnte, mußte bei der Rückkehr in seine Wohnung eine teilweise Ausplünderung derselben feststellen. Vermutlich geschah der Einbruch in der Nacht zum 1. d. M., wie die Diebe aber in die gewöhnlich vom Dienstpersonal und einem großen Hunde bewachte Behausung eingedrungen sind, ließ sich bisher ebenso wenig ermitteln wie der genaue Umfang des angerichteten Schadens.

Polizeibericht vom 2. Juli 1936. Festgenommen wurden

10 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Entziehung, 4 wegen Trunkenheit, 1 zwecks Ausweisung, 1 zur Festnahme aufgegeben. — Gefunden in Danzig: eine Scherenspitze für Stephanie Henski; eine schwarze Ankeruhr; 1 Schlüssel am Ring; eine Hundemantelkappe. — Verloren: ein polnischer Auslandspass für Michael Frein; ein Danziger Paß für Josef Wüller; ein roter Kinderfederauge, gez. „Rust“; ein dunkelgrünes Jackett; ein Messer, bestehend aus 3 Schneide- und Wackenzippen; eine dunkle Damenarmbanduhr; eine silberne Herrenarmbanduhr; eine große braune Lederhandtasche, enthaltend etwa 8.— G. und Kleingeld.

Bewegter Monat in der polnischen Politik

—m. Warschau, Ende Juli.

Der abgelaufene Monat hat in Polen wirtschaftspolitische Entscheidungen von großer Tragweite gebracht. Er spiegelt die Bewegungen und Wägungen im Lande in einer Reihe von großen politischen Prozessen wieder, die teilweise recht dramatisch verliefen und lebhaftes Echo in der Bevölkerung fanden. Die Innenpolitik der Regierung bereitet größere Aktionen erst für einen späteren Zeitpunkt vor, lastete die Möglichkeiten dafür aber bereits in einigen aufschlußreichen Vorstößen ab. Auch außenpolitisch befindet sich Polen — wie ganz Europa — in einem Zeitraum des Uebergangs, der die rührige und elastische Diplomatie des Außenministers Red ab keineswegs müßig ließ. In der Asienpolitik sind die Einführungen in Frankreich wie an den afrikanischen Sieg Italiens und auch in der Vorbereitung für verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten in Mitteleuropa ist die polnische Politik manchen anderen Staaten im Laufe des Juni wieder ein gutes Stück voraus gekommen.

Die amtliche Warschauer Wirtschaftspolitik hat unter der Führung des Finanzministers Kwiatkowski sehr wenigstens für eines ihrer wichtigsten Arbeitsgebiete, für die öffentlichen Investitionen, einen Plan auf lange Sicht aufgestellt. Am 1. Juli soll dieser Vierjahresplan Kwiatkowski in Wirkung treten. Der Gleichklang des Plans mit den russischen Investitionsplänen darf nicht zu dem Mißverständnis Anlaß geben, als ob es sich hier ebenfalls um eine Gesamtregelung der volkswirtschaftlichen Produktion handeln würde. Das polnische Programm ist weit umfassender, hat dafür aber den Vorzug der leichten Durchführbarkeit. Es faßt die vorhandenen und noch aufzubringenden öffentlichen Mittel für die Finanzierung von Investitionsarbeiten internistisch zusammen und will sie von Jahr zu Jahr vorfristig vermehren. Insgesamt sollen bis zum 1. Juli 1940 1800 Millionen Zloty dafür aufgebracht werden, im ersten Jahr aber nur 110 Millionen. Die Zahl der Erwerbstätigen, die man so in Arbeit zu bringen hofft, soll im zweiten Jahr bereits 200 000 betragen. Für die soziale Not zu wenig, für die vorhandenen finanziellen Mittel zu viel, so hat der konservative Kurier Radziwiłł diesen Plan kritisiert. Aber der Finanzminister ist zuversichtlich; er glaubt, die rechte Mitte zwischen Zuwenig und Zuviel gefunden zu haben, und setzt sein Vertrauen auf die in der Weltwirtschaft deutlich, in Polen wenigstens in Ansätzen festzustellende Besserung der Konjunktur.

Dieser internationale Aufschwung kann vor allem dem polnischen Export Hilfe bringen. Dagegen rechnet man in Warschau nicht mehr mit Entlastung vom Ausland in Form von Kapitalimporten. So ist denn auch die Politik, welche den Kapitalimport anlocken und fördern sollte, die Offenhaltung des internationalen Zahlungsverkehrs, endgültig aufgegeben worden. Nach der vor zwei Monaten eingeführten Kontrolle des Devisen- und Wertpapierhandels ist die polnische Regierung einen Schritt weiter gegangen und hat grundsätzlich die Heberweisung von Zinsen- und Tilgungssummen für die ausländischen Anleihen des Staates und der Selbstverwaltung, aber auch für sonstige sog. Finanzschulden bis auf weiteres eingestellt. Diese Beträge werden auf Sperrkonten bei der Notenbank aufgeschrieben und können nur durch Ankauf von polnischen Waren mobilisiert und ins Ausland überführt werden. Die Methode ist aus dem Vorchsen des Deutschen Reichs und einer Reihe von anderen europäischen Staaten bereits bekannt. Das Finanzministerium hofft, die polnische Zahlungsbilanz damit um jährlich mindestens 100 Millionen Zloty zu entlasten, den Goldvorrat der Bank von Polen vor weiteren Abzügen zu sichern, dadurch auch den Zloty stabil zu erhalten und auf weite Sicht die auswärtige Kapitalbeschaffung durch Anreiz zur inneren Kapitalbildung zu erleichtern.

Wie sehr das Land vorläufig noch durch die Wirksamkeit der Wirtschaftskrise politisch aufgewühlt ist, haben die eingangs erwähnten großen Sensationsprozesse unzweideutig gezeigt. In Oberschlesien wurde das Strafverfahren gegen eine lokale deutsche Organisation durch den Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterbewegung, nannte, ihre Mitglieder auf Adolf Hitler verdächtig, die Rückkehr der polnischen Wojewodschaft Schlesien zum Reich durch eine neue Volksabstimmung propagierte, aber von den offiziellen deutschen Stellen nach ihrer Andeutung in der Weise abgelehnt wurde. Die Angeklagten waren fast durchwegs arbeitende Arbeiter, welche durch die Behauptung angeleitet wurden, wer zu Hitler halte, bekomme im Reich Brot und Lohn. Sie haben diesen Glauben bitter hüten müssen, da sie wegen Scheinhandels, verbotenen Landesverkehrs und anderer Straftaten Gefängnis bis zu je 10 Jahren erhielten. Zwei von ihnen haben während der Verurteilung oder der Hauptverhandlung Selbstmord verübt, ein dritter starb in der Haft an einem Herzschlag als Folge der Erregung. Die Andeutung des Prozesses ist nach übereinstimmenden Berichten aus Oberschlesien in der Bevölkerung der Provinzen zu sehen, daß der dortigen deutschen Bevölkerung in ihren sozialen und nationalen kulturellen Räten eine Nisse von jenseits der Grenze kommen könnte. Viele deutsche Familien wandern schon seit dem Vorkriegsjahr ab. Wenn im nächsten Jahr der Genfer Uebereignungsvertrag für das ober-schlesische Abstimmsgebiet außer Kraft tritt, wird die Einordnung der Wojewodschaft Schlesien nicht nur in den polnischen Staatsverband, sondern auch in das polnische Volkstum bereits viel weiter gehen sein, als noch vor wenigen Jahren — zur Zeit des internationalen Minderheitenabkommens — vorauszuweisen war.

Aus andere nationale Minderheitenfragen des Polens kamen wieder im Gerichtssaal zur Sprache. Im November fanden historische Zusammenkünfte der polnischen Nachbarn, die in der langproletarischen Kleinstadt Przemysl zwischen Polen und Juden vorgenommen waren. Die hier Aufhänger des polnischen Rechtsradikalismus, welche laut Auftrags im Verlauf dieser Ereignisse ein händiges Verbrechen erordenen, erhielten aber vom Gericht wegen Mangel an Beweisen einen Freispruch. Dagegen wurden mehrere Juden welche aus Neugierden auf ihre Gegner gekommen hatten, zu sechs bis acht Jahren Gefängnis verurteilt, da die Richter nicht anerkannten, daß Notwehr vorlag. Der soziale Umsturz und der jüdischen Bewegung — Konfession, neuer Mittelstandsschichten in Form von antikemistischer Propaganda — wurde durch die Beweisaufnahme in bedauerlichem Maße erschwert. Ein dritter Prozess in der polnischen Gesellschaft ist die polnische reaktionäre Agitation, die auch gegen die Regierung und ihre Anhänger gerichtet wurde und die Sowjetunion gegen die polnische Regierung und die Sozialisten richtete. Nach freier trat das in einem abenteuerlichen Prozess unter dessen Schauspieler die gesamte Stadt Warschau war. Dort erließen richterlich ein nationaldemokratischer Unterführer der Bewegung, auch im höchsten Polen als verführer reaktionärer Schattenspieler bekannt ein gewisser Dabrowski, mit einer Beweise von Gefährlichkeit, verurteilt unter Verstoß die polnische Regierung und das Parlament, erlaubte sich schwere Verbrechen gegen die Menschlichkeit und die Freiheit der Nationen und riefte dann von fernstehenden Bolschewikern in die Wälder aus. Der Innenminister Kwiatkowski hat bei dieser Besondereit scharf durch-

Aus aller Welt

Schwerer Unfall der SS.-Leibstandarte

4 Tote, 6 Schwerverletzte

Der Aufzug der SS.-Leibstandarte befand sich am Mittwoch auf der Heimkehr von einer Konzertreise im Westen des Reiches. Zwischen Wirtz und Genthin durchfahren die Wagen eine stark ansteigende Strecke. Aus der entgegengekehrten Richtung kam von Genthin der ein Lastwagen mit Anhänger, der auf der durch einen niedergegangenen Wolkenschleier schlüpfrig gewordenen Asphaltstrecke ins Schleudern geriet. Der Fahrer konnte den schweren Zug nicht mehr zum Halten bringen und fuhr gegen einen Baum. Hier rutschte der Anhänger so unglücklich über die Straße, daß er mit voller Wucht die Seitenwand des zweiten Autobusses der SS.-Leibstandarte in ihrer ganzen Länge anstieß. Zwei Personen des Aufzuges waren sofort tot, zwei weitere verstarben kurz nach ihrer Entlieferung im Bürger Krankenhaus. Außerdem befinden sich im Krankenhaus zur Zeit noch sechs Schwerverletzte und eine Anzahl von Leichtverletzten.

Der erste Autobus, der die Höhe bereits überwunden hatte, bemerkte von dem Unfall nichts, und erst in Berlin erfuhren die Anführer von dem schweren Unglück.

Das Einfuhrungsgeld in der Hermann-Göring-Straße

48. Verhandlungstag

Die Beweisaufnahme im Berliner Baumglück-Prozess erreichte am Mittwoch einen neuen Höhepunkt mit der Vernehmung des Regierungs- und Baurates Schuppan vom Berliner Polizeipräsidium. Dieser Zeuge äußerte sich über die Entwicklungsgeschichte des Baues der Nord-Süd-Westbahn sowie über die nach dem Einzug auf wissenschaftlicher Grundlage durchgeführten Vermessungsarbeiten zur Ermittlung der Eintragskurve. Im Anschluß daran äußerte sich Baurat Schuppan über seine Eindrücke an der Unglücksstelle und erklärte, daß sich ein klares Bild erst dann gewinnen ließe, als der örtliche Rettungsdienst bis zur Sohle heruntergetrieben war und die Träger 239-248 freigelegt und vermessen werden konnten.

Unwetter in Dänemark

Blitzschlag und Heberschwemmungen

Ueber der Insel Seeland und einem Teil Nordjütlands entlud sich am Dienstag in der Nähe von Høllern bei Kopenhagen ein Unwetter. Dabei schlug ein Blitz in das Leistungsgesetz der elektrischen Bahn, so daß auf den Vorortstrecken alle Züge stehen blieben und der Verkehr erst nach 1 1/2 Stunden wieder aufgenommen werden konnte. — Durch Blitzschlag wurde im Kopenhagen der Straßenbahnverkehr in Mitleidenhaft gezogen. Um 19 Uhr schlug ein Blitz in den Natthausurm und brachte das Glockenspiel zum Schweigen. Von dem starken, teilweise wolkenbruchartigen Regen — die Niederschlagsmenge in Kopenhagen betrug 17 1/2 Millimeter — wurden in verschiedenen Teilen der Stadt Heberschwemmungen verursacht. In einer Schwimmhalle wurden die Kelleräume von den Wassermassen, die die Kanalisationsschleife nicht fassen konnten, überschwemmt. Das flüchtige und schlammige Wasser drang bald in alle Gänge und zwang etwa 150 Badegäste zu eiliger Flucht.

Bei Alborg in Nordjütland war das Unwetter von einem Wirbelsturm begleitet. In der Umgegend der Stadt wurde von einem Blitz ein auf dem Felde beschäftigter Arbeiter erschlagen.

Schwere Gewitter und Wolkenbrüche über Berlin

Berlin und Vororte wurden am Mittwochmorgen von Gewittern heimgesucht, die zum Teil außerordentlich schwer waren. Zahlreiche Blitzschläge und Wolkenbrüche richteten in verschiedenen Stadtteilen verheerenden Schaden an. Sämtliche Wachen der Berliner Feuerwehr hatten den ganzen Nachmittag über Ausnahmezustand. Breite Strecken des Straßenbahnnetzes konnten wegen Heberschwemmungen nicht befahren werden und einzelne U-Bahnabschnitte mußten ebenfalls zeitweise wegen Heberschwemmungen außer Betrieb gesetzt werden. Erst gegen 19 Uhr ließen die Unwetter nach.

Doppelmord

Der Milchhändler Maibach und seine Ehefrau wurden am Mittwochmorgen in Bad Homburg erschlagen in ihren Betten aufgefunden. Die Tat wurde vermutlich mit einem Beil ausgeführt. Maibachs Haus liegt außerhalb des Ortes. Der 24jährige Sohn ist mit seinem Fahrrad verschwunden. Man nimmt an, daß er der Mörder ist. Erst am Dienstag hatte es wieder schweren Streit zwischen ihm und den Eltern gegeben.

aggriviert und außer der Verfolgung der Schuldigen auch die Verbringung einiger rechtswidrigerer Führer der Provinz als moralisch mitverantwortlich in das östpolnische Konzentrationlager angeordnet.

In einer Programmrede vor dem Sejm hat General Sładkowski als Ministerpräsident auch bereits gewisse Andeutungen gemacht, wie er sich die positive Zusammenfassung seiner politischen Freunde zu einer neuen Regierungspartei denkt. Er hat eine Verbreiterung des früheren Bündnisses sowohl nach links, zu den Sozialisten hin, wie nach rechts, zu den Nationaldemokraten, abgeschlossen und auch scharfe Worte gegen die emigrierten Führer der demokratischen Bauernpartei gesprochen. Aber der organisatorische Aufbau der künftigen Regierungspartei, der von dem ehemaligen Notenbankpräsidenten Oberzyc geleitet wird, ist damit noch nicht geklärt. Der Armeeführer, General Wodzinski, welchem sich Sładkowski und Roc bedingungslos unterordnen, hat inzwischen an einer großen Manöverübung in Galizien teilgenommen, wo ihm Entschuldigungen für die Wiederkehr der emigrierten demokratischen Führer überreicht wurden, die er auch entgegennahm. Oberzyc sprach sich der neue Propagandachef des Kabinetts für einen Auslaß mit der gemäßigten Linken aus, während andererseits die demokratischen Bauern ermunterungsmaßig und programmatisch wieder eng mit den sozialistischen Arbeitern verbunden sind. Die Vereinigungen der politischen Fronten sind also noch in Bewegung. Eine Auseinandersetzung zwischen führenden Regierungsmitteln und der Großindustrie im Senat, in welcher von der Ministerbank beinahe klassenkämpferische Töne angeschlagen wurden, ist daher auch noch nicht das letzte Wort über die weiteren Beziehungen zwischen der Staatsführung und den benachteiligten Massen.

Die wichtigste außenpolitische Aktion Polens im abgelaufenen Monat war die Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen gegen Italien, mit denen der

Aus dem Osten

Dafschwierigkeiten

Keine Teilnahme deutscher Säger aus Polen an dem Sägerfesten in Elbing

Am Sonnabend berichtete das „Pommereller Tageblatt“, daß der Männergesangsverein Dirschau zu dem Sägerfest nach Elbing fahren würde. Da in letzter Stunde die Genehmigung für die Ausstellung von 50 Plätzen eingetroffen ist. Der erste Antrag auf Erteilung von Freiwägen war ganz abgelehnt worden. Die Wojewodschaft war in letzter Stunde vom Ministerium angefragt worden, einen Sammelplatz für 50 Personen auszustellen. Da Freiwägen beantragt waren, war die Heberzahlung um so größer, als von jedem Teilnehmer eine Pakettgebühr von 80 Zloty gefordert wurde, insgesamt also 4000 Zloty. Die Aufbringung dieser Summe war eine Unmöglichkeit. Die Fahrt nach Elbing mußte unterbleiben.

Eisenbahnunglück bei Weeschen

Drei Tote, fünf Verletzte

In der Nähe von Weeschen (Wojewodschaft Polen) ist, am Mittwoch ein Personenzug entgleist. Dabei wurden der Lokomotivführer, der Feizer und ein Postbeamter getötet, während ein Eisenbahnbeamter und vier Fahrgäste verletzt wurden.

„Sing mit Kamerad“ beschlagnahmt

Eine polnische Maßnahme

Nachdem erst vor kurzem die polnischen Behörden das Liederbuch der Deutschen in Polen „11 Lieder“ beschlagnahmt hatten, wurde nunmehr auch die Beschlagnahme des Liederbuches der Jungdeutschen Partei „Sing mit Kamerad“ angeordnet. Die bei den Ortsgruppen sowie in den deutschen Buchhandlungen vorhandenen Exemplare des Liederbuches wurden von der Polizei beschlagnahmt. Die Beschlagnahmten „11 Lieder“ sind in einem Danziger Verlag erschienen.

„Eichendorff“-Schule

Das Schulkuratorium in Polen hat den Namen Eichendorff-Schule für die deutsche Privatschule in Dirschau abgelehnt. In der Begründung heißt es u. a., daß der Name der Schule für die gewählten Patrons nicht der Bestimmung der Schule für allgemeine Schulerziehungszwecke entspreche. Als Patron könnten nur hervorragende Persönlichkeiten gewählt werden, die sich entweder um die Idee der deutsch-polnischen Verständigung und das Aufeinanderleben der beiden Völker bei Schöpfung des gemeinsamen kulturellen Wertes verdient gemacht hätten, oder aber Persönlichkeiten aus der Literatur oder dem kulturellen Leben.

Die deutsche Privatschule ist nun gezwungen, einen neuen Namen für die Schule zu wählen.

30 000 Zloty unterschlagen

Jan Rother ist in sämtlichen Gdingener Nachtlokalen ein bekannter und gern gesehener Gast, da er stets ansehnliche Beträge mit sich führt. Seit einigen Tagen hat er nun seine Besuche bei den Kabarets und Tanzlokalen eingestellt. Den Grund heißt man bald erfahren. Man sah ihn nämlich unter polizeilicher Begleitung zum Bahnhof gehen, um eine kleine Reise nach Krakau ins Gefängnis anzutreten. Gleichzeitlich wurde bekannt, daß Rother eine längere Freiheitsstrafe abzusitzen hat, da er seinen Arbeitgeber durch Unterschlagungen um über 30 000 Zloty geschädigt hat.

Der lebende Tote

Auf dem Weisauer Standesamt erschien die 61jährige Henriette Adelsberg und teilte dem Standesbeamten mit, daß ihr 82 Jahre alter Mann an Altersschwäche gestorben sei. Im Anbetracht des hohen Alters hatte der Standesbeamte keine Bedenken und stellte der Frau die Urkunden aus. Von hier begab sich die Frau zum Lebensversicherungsvertreter und verlangte die Auszahlung des Sterbegeldes in Höhe von 250 Reichsmark, die sie jedoch nicht erhielt, da der Vertreter die Versicherungspolice verlangte. Der Vertreter trat kurz darauf eine Hausbesuche in der Adelsberg und kam dabei auch auf den Tod des Adelsberg zu sprechen. Die Frau war sehr erstaunt und erklärte, sie hätte jedoch den Adelsberg aus dem Haushalt kommen sehen. Man ging der Vertreter in das angegebene Sterbehaus und traf tatsächlich den Adelsberg wohl auf. Die Adelsberg hatte außerdem beim Warramt das Vergräbnis und beim Richter den Sarg bestellt.

Außenminister Red den Regierungen anderer Staaten gerade so viel zuvorkam, um den Massenern eine Freude zu machen, ohne die Engländer zu verärgern. Im Nam hatte man diese Initiative wohl eher von der neuen französischen Regierung erwartet, die sich aber aus grundsätzlichen Erwägungen dabei mehr zurückhielt. Die polnischen Beziehungen zum neuen Linkskabinett des verabschiedeten Frankreich haben darunter nicht gelitten, und es scheint, daß man sowohl in Paris wie in Warschau auch sonst an der bisherigen nüchternen, aber positiven Sachhaltung dieses Bündnisses festhält. Polen hat einen neuen Reichsbank nach Frankreich entsandt, der im Gegen-satz zu seiner Vorgänger selbst aus dem Lager der Linken stammt. Der büracrische Außenminister der Regierung Wlun, der Radikale Delfos, sprach in seiner Antrittsrede von der Suche nach neuen Wegen zur Beseitigung der Zusammenarbeit mit Polen; er hat dann auch bereits sehr gründlich mit Red in Genuz konferiert. Die Vorstellung, daß Warschau einseitig an Berlin gebunden wäre, muß daher nach wie vor durch den Hinweis auf die Fortdauer der Bindungen mit Frankreich verdrängt werden. Die polnische Politik bleibt auch unverändert völkerverbündend, eine Tatsache, die für ihre Haltung in den Danziger Fragen formell ausschlaggebend ist. Die letzten Vorstöße gegen den Völkerverbündnisminister Pecher haben in der Warschauer Presse herablassenderweise nicht ein einziges Wort der Zustimmung gefunden. Polen wird die Uebereignung überlassen, aber man weiß, daß es in Genuz keine Rechte als Reichsmacht voll in Anspruch nimmt und daher auch seine Pflichten als solche nicht vernachlässigt.

DANZIGER SPARKASSEN-ACTIEN-VEREIN
MILCKENENGASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

Nach der Eroberung Abessinien

Schwierige Probleme der Kolonisation - Regenzeit in Aethiopien

In Abessinien regnet es. Selbst in tropischen Breitengraden wirkt ein solcher ständiger, wolkenbrucharthiger Regen sehr abkühlend. Dies ist sogar den offiziellen italienischen Nachrichten, die einzig zur Verfügung stehen, anzumerken. Nachdem im Hinblick auf die Siegesfeier zuerst einmal bekannt gegeben wurde, was alles nun im neuen Kaiserreich gechehen, wieviel Straßen gebaut, wie schnell das ganze Land erschlossen würde, ist nunmehr nach wenigen Wochen der Siegestrom in Klänge ganz erheblich abgedämpft. Zwischen den Feiern, gelegentlich sogar ausgesprochenenweise wird es klar, daß die Kolonisation Abessinien nicht wie Badochia Somalia eine technisch-organisatorische Leistungssache, sondern ein Problem ist.

Nach man zusammen, was nach eigenen italienischen Angaben wirklich geschieht, in Vorbereitung in und später gesehen soll, so muß als erstes festgestellt werden, daß die am Tage des Sieges als vornehmend gemeldete „billigartige Ausbreitung“ der Besetzung zum Stillstand gekommen ist. Außer einigen Exkursionen von Addis Abeba aus, wird keine Ausdehnung des besetzten Gebietes gemeldet. Auf eine parlamentarische Anfrage über die Verhältnisse in Abessinien erklärte Eden kürzlich, er habe keine Nachrichten über italienische Truppenbewegungen in der letzten Zeit erhalten. Nach einer etwa drei Wochen alten Schätzung umfasse das von den Italienern besetzte Gebiet etwa die Hälfte des Landes. Es wird sogar zugewagt, daß

Die Verbindung auf der Straßenlinie Dessie-Addis Abeba durch „Banditen“ gefährdet

ist, offensichtlich also die Truppen nicht anzureichen und durch den Regen behindert sind, selbst die Verbindung zwischen dem eigentlichen eroberten Gebiet und der Hauptstadt zu sichern. Das Problem der Verkehrswege und Verbindungen ist überhaupt nach wie vor die erste, noch keineswegs gelöste Frage. Zur Zeit erfolgt die gesamte Versorgung der Hauptstadt und ihrer Umgebung nicht etwa aus den überaus reichhaltigen geschichteten Reichthümern Aethiopiens, sondern aus Europa über die Bahn Djibouti-Addis Abeba. Diese Bahn gehört einer in der Mehrheit französischen Gesellschaft und ihr Ausgangspunkt ist französisches Hoheitsgebiet. Die Transporte sind daher ein finanzielles und Valutaproblem, das bereits erhebliche Sorgen macht; Sorgen, die durch den Wunschtraum einer alphabetierten Autostraße von Ertrhräa nach der Hauptstadt nicht behoben werden. Hafengebühren, Transittaxe, Eisenbahntarif, alles muß in französischen Franken bezahlt werden. Die Aktionäre der Gesellschaft akzeptieren als Dividende weder Theresentaler, noch von italienischer Lire. Dabei ist noch gar nicht eingerechnet, daß die ganze Strecke, trotz der angeblich besetzten Unterwerfung der Eingeborenen, von Militär bewacht werden muß.

Wirtschaftlich-kaufmännische Kalkulation ist auch sonst nicht sehr beliebt und wohl auch nicht möglich, denn ein kaufmännisches vertriebares Ergebnis des Feldzuges und vor allem jetzt des Besitzes ist kaum abzusehen. Ohne Nachrechnung kann jedenfalls schon jetzt festgestellt werden, daß der Warentransport über den erzhäufigen Hafen Massawa, die noch zu erbauenden Eisenbahnlinien und Asphaltstraßen quer durch das ganze Hochland sich unmöglich billiger stellt als der Seeweg nach Djibouti und der relativ kurze Bahntransport auf den schon liegenden Gleisen. Ferner ergibt sich aus diesen und anderen Darstellungen, daß trotz einiger Sach abessinischen Kaffees, der in Italien teurer verkauft wurde als brasilianischer Santos, und einem Bedarf für den Mailänder Zoo

Das eroberte Kaiserreich vorläufig Importland

ist. Man trüftet sich, der Soldat in Abessinien, gebe sein Geld infolgedessen für heimische Waren, also für die Stärkung der autark italienischen Wirtschaft aus; ein Ergebnis, das sich aber auch ohne afrikanische Eroberungen erzielen ließe.

Die hochgespannten Erwartungen auf die sofort in Aussicht zu nehmende Kolonisation werden zur Zeit auf die wirklichen Möglichkeiten reduziert, d. h. dem Publikum verpreislich gemacht, daß zuerst einmal - Untersuchungen, Studien über solche Möglichkeiten vorgenommen werden müßten. Die Abessinienarmee wird sicherlich auf unbestimmte Zeit im Lande bleiben. Wer von diesen Soldaten dann tatsächlich angesiedelt werden kann, das scheint jetzt bereits ganz ungewiß. Eben verriet ein Mitarbeiter der „Tribuna“, daß auf die Hälfte des Landes unaktivierbar ist und die andere Hälfte nun auf ihre Militärfähigkeit geprüft werden müsse. Schließlich muß diese Frage doch kaufmännisch behandelt werden und der Mitarbeiter der „Tribuna“ kommt selbst zu dem Schluß, wenn man etwa 10.000 bis 15.000 Lire pro Hektar investieren müsse, dann gebe es in Italien doch genug kultivierbaren Boden.

Eine in diesem Zusammenhang nunmehr in der Stillstandsperiode der Regenzeit, die wirkliche Kolonisationsuntersuchungen ebenfalls zuläßt, wie die Ausdehnung des besetzten Gebietes, auszuwachen und derzeit heftig diskutierten Frage ist das Rassenproblem.

Hunderttausende Männer, die man als Soldaten und Arbeiter nach Abessinien schickt, können und wollen nicht als Kolonisten leben.

Wohl nicht ohne besonderen Anlaß ist mit einmal diese Frage der Rassenveränderung in der Presse aufgetaucht. Mit Argumenten, die nicht zum geringen Teil aus dem Bereich des „nordwestlichen“ Faschismus bezogen wurden, wird verteidigt, daß die Briten - die alle in einem Kaiserreich geworben werden - minderwertig seien, physisch wie geistig, daß ihr Wehrdienst weniger wie, ihre und die Entwicklungsmöglichkeit von Wehrkräften eine geringe sei und infolgedessen die Wehrkräfte niemals italienisches Bürgerrecht bekommen dürfen. Um die Wehrkräfte zu verhindern, wird auch vor den, kurz zuvor in recht eindeutigen Kriegeskläden gepriesenen dunkelhäutigen Frauen grüßlich gemacht. Sie seien vor allem (Schmutz, primitiv, dienen in Abessinien (war in Abessinien?) lediglich der Fortpflanzung (Wazetta del Popolo), und überhaupt sei es unzulässig, daß ein von dreitausendjährigen Kultur erfülltes Volk sich mit barbarischen vermische. Was praktisch geschieht wird, um die aus jedem Feldzug bekannten Vermischungstendenzen zu unterbinden, ist noch nicht bekannt. Vielleicht ist die Gefahr während der Regenperiode nicht so groß. Doch wenn sie zu Ende geht, dann wird nicht nur der Straßenbau, sondern auch diese Frage und sie vor allem aktuell, wozu nun eigentlich das eroberte Reich zu dienen haben wird.

Italienische Truppen an der Südgrenze

Nachdem vor einigen Tagen aus dem besetzten Abessinien Nachrichten gemeldet wurden, in denen bekannt wurde, eine Expedition aus dem Somaliland in Richtung wurde, haben die Italiener jetzt, wie aus Addis Abeba gemeldet wird, einheimische Truppen an die Südgrenze entsandt. Es wurden die Grenz-

orte Mogale, Kenga und Somalia besetzt und die italienische Flagge gehißt.

Die letzten Massenprozesse

Der große Sozialistenprozess in Stettin

Am 15. Juni schloß in Stettin eine Prozeß-Serie gegen sozialdemokratische, freigewerkschaftliche und kommunistische Funktionäre mit hohen Zuchthausstrafen ab. Seit dem 12. Mai tagte der 4. Strafsenat des Berliner Kammergerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Teubner. Dabei sind die Prozesse noch nicht abgeschlossen.

Ab 30. Juni bis 6. Juli wird weiter gegen vier Gruppen sozialistischer Arbeiter verhandelt. Auf der Anklagebank saßen bisher unbescholtene junge Männer im Alter von 22 bis etwa 40 Jahren, von denen eine Reihe den Krieg im Schützengraben mitgemacht hat. Sie saßen teilweise seit Juli bzw. August 1933 in Untersuchungshaft. Die Anklage lautete auf Vorbereitung eines „hochverräterischen Unternehmens“, und zwar sollen die Angeklagten im Jahre 1934 und 1935 mit Funktionären der SPD in Kopenhagen in Verbindung getreten sein, Nachrichtenmaterial aus Deutschland nach Kopenhagen geleitet und weiter illegale Propagandabroschüren von Kopenhagen nach Deutschland gebracht haben. Sie sollen ferner versucht haben, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands in Stettin neu zu errichten, ebenso die freien Gewerkschaften und einen kommunistischen Jugendverband. Weiter sollen sie von der Gestapo Verhaftungen zur Flucht geholfen und eine Hilfsorganisation für Verhaftete und Verurteilte und deren Angehörige organisiert haben. Die Prozeßführung erfolgte immer in Gruppen und Teilab. In der ersten Verhandlung wurden 11 Angeklagte verurteilt, darunter 4 Jahre Gefängnis verhängt; die geringste Zuchthausstrafe beträgt 2 Jahre, die höchste 5 Jahre.

29 Sozialkommunisten vor dem Berliner Sondergericht

Das Volksgericht in Berlin verurteilte 29 kommunistische Angeklagte aus dem Saargebiet. Sieben von ihnen erhielten Zuchthausstrafen im Gesamtausmaß von 60 Jahren, die weiteren Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 1 bis 2 1/2 Jahren verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß es sich um den ersten größeren Fall kommunistischer Betätigung im Saargebiet nach der Rückgliederung handele.

Massenurteil gegen sächsische Sozialisten

Kürzlich fanden vor dem Sondergericht in Sachsen im Zwickauer Schwurgerichtssaal 19 Sozialisten, darunter zwei Frauen. Alle befanden sich seit über einem Jahr in Untersuchungshaft. Sie waren angeklagt, illegale Tractschriften verbreitet und Gelder für die illegale sozialistische Bewegung gesammelt zu haben. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß die Gelder für Schulbücher und deren Angehörige bestimmt waren. Sie wurden samt und sonders wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen Neubildung verbotener Parteien mit Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Das Verfahren gegen eine Angeklagte wurde abgetrennt. Sie wurde nach Dresden transportiert, wo ein Massenprozess gegen sozialistische Arbeiter vor dem Oberlandesgericht stattfindet.

Noch immer keine kirchliche Befriedung

Die Situation der Bekenntniskirche - Befestigung der Indentanten?

Die Lage der Bekenntniskirche ist durch die letzten Entwicklungen nicht einfacher geworden. Die Schwierigkeiten sind in erster Linie die, daß nach außen hin eine gewisse Beruhigung des kirchlichen Lebens eingetreten ist, während in Wirklichkeit aber die Aktionen der Kirchenaustrittlichen, der heillosen Drang und Kreise der Partei unverändert geblieben sind.

Dafür ist die Hebung des Vorsitzenden des Reichskirchenaustrittlichen Böhmer bezeichnend, der vor kurzem persönlich nach Berlin reiste, um die Verhältnisse dort genauer kennen zu lernen. In einem Rundschreiben an die nationalsozialistische Pfarrervereinigung des Bistums zeigte sich Böhmer sehr ungeduldig über die Ausweisung dreier Bekenntnisstreiter aus Böhmen, die auf Verlangen des heillosen Landeskirchenaustrittlichen durch die Geheimne Staatspolizei verhaftet wurde. Durch die Ausweisung, so erklärte Böhmer in seinem Rundschreiben, sei das „mühsam betriebene Werk der Aufrechterhaltung der bestehenden Kirche“ gefährdet worden.

Bei Aufsehen erregte auch ein Vortrag in Berlin, wo die Wehrdienstgesellschaft zur Förderung des Christentums unter den Juden vom Berliner Polizeipräsidenten die Aufforderung erhalten hat, eine Liste der Vorstandsmitglieder einzureichen und sich binnen zwei Wochen anzuschließen. Als die Wehrdienstgesellschaft auf den Reichskirchenaustrittlichen wandte, wurde geantwortet, daß die Judenmission demnach an die Innere Mission angegliedert werde. Das Polizeipräsidium wurde ersucht, vorläufig nichts zu unternehmen, da auch die Judenmission im Zuge der Neuordnung, im Einklang mit dem Staat, geregelt würde. Nach der Lage der Dinge kann das nur heißen, daß die Judenmission dadurch unumsäglich gemacht werden wird.

Das Vorgehen gegen die Deutsch-Gläubigen

Dinter, Bauer, Neuenhans und Lubendorf

Die Monatschrift „Die deutsche Volkskirche“, die Dr. Arthur Dinter herausgibt, ist politisch verboten worden. Es ist anzunehmen, daß damit auch Dinters Bewegung des „Heil-Christentums“, eine der deutschgläubigen Religionsgruppen, die immer größere Verwirrung im Kirchenkampf anrichten, der Auflösung verfallt.

Als völkischer Prophet ist Dinter im Jahre 1920 mit seinem antisemitischen Roman „Die Sünde wider das Volk“ bekannt geworden, der gegen „Rassenhändler“ und „Mischlinge“ Front machte und die Juden, die das Dritte Reich in den Nährboden gesetzt verwickelt hat, propagierte. Er wurde dann 1924 nationalsozialistischer Abgeordneter im thüringischen Landtag. Bald darauf trat er als Gauleiter von Thüringen in den obersten Führerkreis der Partei ein. Auf dem Parteitag von 1925 kam es zum Bruch mit Hitler, der sich die Dinterischen Behauptungen, die ganze nationalsozialistische Partei zum „Heil-Christentum“ zu belehren, verbat und den unbedeutenden Gauleiter, der die religiöse Frage in gefährlicher Weise anschnitt, befehligte. Dinter trieb fieberhaft sein Werk als „Kämpfer“, ohne ein Nebenamt zu sein. Auch nach der Machtergreifung wurde er isoliert, weil er sich der Ideologie der Bewegung unterordnete.

Die schätzbare Wirkung Dinters bestand darin, daß seine Doktrin auf die Deutschen Christen in Thüringen und durch diese auf den Reichsbischof Müller abfärbte. Aus diesen Kreisen ist die „nationalkirchliche Bewegung“ hervorgegangen, die die evangelische Landeskirche Thüringens noch heute beherrscht und sich der neuen halbstaatlichen Reichskirchenregulierung in Berlin nicht unterordnet.

Nach der Aufregung Dinters, Bauers und Neuenhans und anderer Verbindlicher von Weilsleben in die Ausnahmebehandlung, die dem von dem Ehepaar Lubendorf geleiteten „Lautenbergraben“ gewährt wird, bemerkenswert: Sie wird mit einer Rücksicht auf die militärische Vergangenheit erklärt.

Roosevelt, der „Volschewist“

Seine erste Programmrede zur Präsidenten-Neuwahl

W.P. Philadelphia, Ende Juni

Roosevelts erste große Wahlkampfrede war, obwohl man viel erwartete, eine wirkliche Sensation. Wer geglaubt hatte, der Präsident sei des Kampfes müde, sei enttäuscht von den viel Rückschlägen, die seine Pläne und Unternehmungen erlitten, konnte feststellen, daß das Gegenteil der Fall ist: Roosevelt wirt sich mit einer Behemung und Jugendlichkeit in den Wahlkampf, die selbst seine Freunde überrascht. Man mag über Roosevelts denken, wie man will, es bleibt das Phänomen einer motorischen Kraft, das in der modernen Geschichte der USA wohl ohne Beispiel ist.

Dieser Mann fasziniert auch als Redner. Weniger durch den Wohlklang seiner Stimme und den kunstvollen Bau seiner Sätze. Er spricht ein schweres, ganz unamerikanisches Englisch, seine Stimmbänder sind nicht die stärksten, es kostet ihn zweifellos eine große physische Anstrengung, um eine zweifelhafte Rede zu halten, aber das alles wird verdeckt und überstrahlt von einer Leidenschaftlichkeit und inneren Durchdrungenheit, die sich unmittelbar auch auf den Zuhörer übertragen. Die hunderttausend Menschen, die sich in dem riesigen Franklin-Rieth Stadion von Philadelphia versammelten und der Rede Roosevelts lauschten, waren nach den ersten zehn Minuten hingerissen.

In der Tat war es sensationell, zu erfahren, daß Roosevelt offensichtlich fest entschlossen ist, seine Wirtschaftspolitik, falls er zum zweiten Male zum Präsidenten gewählt wird, mit noch weitläufiger Energie durchzusetzen als bisher. Er sprach wie ein Sozialist, fast wie ein Kommunist: schwerste Angriffe auf den Kapitalismus in seiner heutigen Form, wütende und ironisch-bittere Attacken gegen die Tyrannei der politischen und wirtschaftlichen Diktatoren in der Welt im allgemeinen und in den USA im besonderen, eine Kriegserklärung an die Privilegien der Reichen. Roosevelt erinnerte in diesem Zusammenhang mit besonderer Deutlichkeit an das Jahr 1776, in dem sich der amerikanische Kontinent endgültig von der Vorherrschaft europäischer Mächte löste: das Jahr 1936 müsse der Beginn des Endes der Tyrannei im eigenen Lande werden.

Kein Zweifel, daß sich der Präsidentschaftskandidat Roosevelt mit dieser ersten Programmrede, deren innerpolitische Bedeutung und Wirkung gar nicht überschätzt werden kann, in einer Weise festgelegt hat, die für jeden Kenner amerikanischer Verhältnisse erstaunlich ist: Roosevelt, der vor vier Jahren ausso, um die Wirtschaft Amerikas durch Reformen zu sanieren, die allen Klassen und Schichten der Bevölkerung Vorteile bieten sollten, scheint heute auf einem viel radikaleren Standpunkt angelangt: er wird zum Fürsprecher der Massen und zum Agitator gegen die bestehende Klasse, der er vortut, durch ihren hemmungslosen Wirtschaftindividualismus die ökonomischen Fundamente des Landes unterkühlt zu haben. Das ist kein geringfügiger Vorwurf, die Konsequenzen werden sich bald zeigen. Es ist kein Zweifel, daß Roosevelts Gegner, der Gouverneur Landon, nunmehr mit der Parole operieren wird, daß Roosevelt ein Volschewist sei.

Zweikampf Haffeezi

Neue Bestimmungen im kommenden deutschen Strafrecht

In dem neuen Entwurf des neuen deutschen Strafrechts fallen die Strafbestimmungen über den Zweikampf fort. Der Zweikampf soll grundsätzlich straflos bleiben. In der Begründung wird unter anderem auf die Ehrenordnung der SA, die Schieds- und Ehrengerichtsdienste der SA, sowie den Erlass des Chefs der Heeresleitung „Wahrung der Ehre“ verwiesen, nach denen Ehrenhandel mit der Waffe ausgeübt werden können. Danach gibt es für die Wehrmacht, die SA und SS Fälle, in denen sie die Ehrenwahrung mit der Waffe für Pflicht halten. Andererseits könne aber niemand deshalb abgewertet werden, weil er eine andere Form der Ehrenwahrung für die richtige hält. Als weitere Folgerung aus diesem Grundsatz wird die Tatsache gezogen, daß Bestimmung des Zweikampfs in der Strafrechtswissenschaft keinen Zweikampf darstellen, aber dennoch straflos seien, weil sie eine Sportart darstellen. Alle beim Zweikampf ordnungsgemäß mitwirkenden sollen grundsätzlich straflos bleiben.

Nach dieser Neuordnung werden also Zweikämpfe auch mit tödlichem Ausgang straflos sein.

Aus dem Dritten Reich

Der harrliche Innenminister Wagner hat kürzlich in einer Rede mitgeteilt, die Polizei habe dieser Tage ein „kommunistisches“ embleme, das sich aus Worten zusammensetzte, die schon einmal in Schutzhaft gewesen seien. Er habe sich nun entschlossen, daß Leute, die man zum zweiten Male der Wehrmacht gegen den Staat überführe, nie mehr aus dem Konzentrationslager entlassen werden würden, sondern dort den Rest ihres Lebens zubringen müßten.

Bei einer Eisenbahnfahrt in Franken hatte sich ein Mann zu zwei Jüdinnen gesetzt, den die Fahrgäste für einen SA-Mann gehalten hatten, weil er Schaffstiel und eine dunkelbraune Mütze trug. Als sich herausstellte, daß der Mann Jude war, kam es zu einer Anzeige. Es wurde festgestellt, daß die Mütze, die früher hellbraun gewesen war, schon 1933 auf Verlangen des Kreisleiters dunkelbraun gefärbt worden, daß sie aber dann durch den Gebrauch wieder heller geworden sei. Das Gericht sah minderbewusst grobe Fahrlässigkeit als vorliegend an. Der Angeklagte erhielt wegen „groben Unfuges“ sechs Wochen Haft.

Bei der Firma Neufeld & Kuhle in Kiel, die für die Marine mechanische Arbeiten ausführt, wurde ein junger Arbeiter verhaftet, der während seiner Arbeit die Melodie der „Internationalen“ gesungen hatte. Ein Nazi, der das hörte, zeigte ihn an. Der junge Arbeiter ist verhaftet worden, hat vier Tage in Schutzhaft und befindet sich jetzt im Konzentrationslager. Er ist der einzige Ernährer seiner Mutter und zwei kleinerer Geschwister.

Das Sondergericht Nürnberg verhandelte drei Tage gegen 20 meist weibliche „Erfolgsbibelforscher“ aus Fürth. Fünfzehn von ihnen wurden für schuldig befunden, Zusammenkünfte zum Zwecke der Verbreitung und Erhaltung ihrer Ideen veranstaltet, Zeitschriften und Bücher teils aufbewahrt, teils verbreitet und mündliche Agitation getrieben zu haben. Es wurden Strafen von drei Monaten Gefängnis bis zu einem Jahr Gefängnis verhängt.

Wie gemeldet wird, sind von den 90 Mitgliedern, die der „Stoßtrupps Adolf Hitler 1928“ zählte, nur noch 36 „bei der Reihe“.

Die gegenwärtigen Holzgewinnträge betragen 650.000 Tonne weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Weizenpreise sind um 500.000 Tonne geringer.

DIE SCHÖNE VERSCHWÖRERIN

ROMAN VON HERBERT ADAMS
COPYRIGHT BY WILHELM GOLDMANN VERLAG LEIPZIG

„Eine Panne“, schloß er. „Das hatte ich mir schon gedacht. Eben sprachen wir noch davon. Vera hatte Sorgen, du müßtest dich verlegt haben.“

„Nicht die Spur“, sagte Peter, froh, daß sein Märchen so gut aufgenommen wurde.

„Haben Sie einen anderen Vagen ausprobiert?“ fragte Vera.

„Nein, ich fuhr mit Freunden.“

„Sie wollen das Auto, das Sie neulich ausgeliebt haben, wohl nicht nehmen?“

„Aber doch. Morgen werden wir unsere Probefahrt nachholen, wenn es Ihnen recht ist?“

„Mir recht ist?“ rief sie eifrig. „Oh, Peter, wie gern laßte ich mich!“ Sie machte ein bestürztes Gesicht.

„Wille, vergehen Sie, Will nennt Sie immer Peter, darum fuhr mir der Name so heraus.“

„Hoffentlich passiert Ihnen das noch recht häufig“, erwiderte er lächelnd. „Also morgen mittag?“

„Wunder und Schwacher verständigten sich mit einem schnellen Witz. Das stand ja gar nicht so schlecht, noch war das Spiel nicht verloren. Man verabredete sich und suchte einen geeigneten Ort für den Lunch aus. Dann wartete Peter abnungslos die Brandbombe.“

„Eindeutlich“, sagte er, „habe ich mich über meinen Unfall gefreut. Du darfst dein Geld auf keinen Fall in die Honduras-Gesellschaft stecken.“

„Warum nicht?“ fuhr Will auf, überrascht und enttäuscht von dieser plötzlichen Wendung.

„Weil die ganze Geschichte ein großer Schwindel ist.“

„Aber — aber — das ist doch nicht möglich“, sammelte Will. „Woher weißt du das? Wer hat dir das gesagt?“

„Mein Freund Dickerton, ein Amerikaner, ein verlässlicher Kerl, hat sich den ganzen Besiß angeeignet. Es ist ein Malariakumpf.“

„Großer Gott!“ sagte Will, der seine gewöhnliche Raffinesse völlig verloren hatte. „Wir mühen das alles aufzuklären, die Möglichkeiten sind doch so wunderbar!“

„Er behauptet das Gegenteil! De Sanchez ist ein Schwindler. Ich bin nur froh, daß ich dir dein Geld retten kann.“

Will zog die Augenbrauen hoch und sah gar nicht besonders dankbar aus. Peter verstand den Grund dafür selbst.

„Es ist doch noch nicht zu spät?“ fragte er besorgt.

„Ich fürchte, doch.“ Langsam und gequält kamen diese Worte von Wills Lippen. Er dachte angestrengt nach.

„Du hast schon eingezahlt?“

„Sieh mal, Peter, alter Junge, das habe ich für meine beste Chance gehalten. Du hast die Papiere auch gesehen und warst doch auch dafür. Auf dein Urteil habe ich mich blindlings verlassen. Als du nicht kamst, wie verabredet, wollte ich auf keinen Fall die Sache aus der Hand geben und habe eine Anzahlung gemacht.“

„Das war eine grobe Fäule, aber Peter noch einen Vorwurf zu machen, war schon fast genial.“

„Das wirst du zurückbekommen“, beruhigte ihn Peter.

„Wir müssen zusammen dagegen angehen.“

„Natürlich müssen wir alles versuchen, aber — Vera würde dich aus einem Augenblick allein lassen?“

Vera ging hinaus. Wills Aufregung war gut gespielt, zum Teil war sie übrigens wirklich echt.

„Es war Vera's Geld!“ schloß er, als sie allein waren.

„Wie ich dir schon gesagt habe, waren es unsere letzten Spargroschen. Vielleicht können wir sie retten, aber du weißt, was ein Rechtsanwalt kostet. Wie sollen wir das bezahlen?“

„Beruhige dich, Will“, sagte Peter. „Ich werde solange euer Bankier sein.“

„Was willst du damit sagen? Ich weiß, du meinst es gut, aber das kann ich nicht annehmen. Es ist sehr eitel von dir, aber nicht du hast Schuld, obwohl ich es voraus sah, daß es eine gute Sache war, weil du dich dafür interessiert. Du vertrittst von diesen Dingen weit mehr als ich. Wenn es nur nicht für Vera so hart wäre! Nein, ich kann es nicht annehmen.“

„Nein lieber Will, es kann sich doch nur um ein oder zwei Wochen handeln.“

„Alles in allem wurde Will Peter, wenn auch widerstrebend, dahin gebracht, einen Scheck über fünf-hundert Pfund anzuschreiben, und man kam überein. Vera nickte davon zu. Wills Stimmung blieb trüb. Der nächste Schlag war zwar wieder möglich, aber das Leben war doch nicht so grauam, wie es den Umständen hatte. Jetzt blieb es, Vera beschloß zu sein.“

„Nachdem er sich von ihnen verabschiedet hatte, ging Peter zum Büro eines Privatdetektivs namens Schreiber Duggan, den ihm sein Bankier empfohlen hatte.“

„Ich habe zwar keine hohe Meinung von dieser Person“, sagte der Bankier gesagt, „aber Duggan ist tüchtig, er wird Ihnen gute Dienste leisten.“

Duggan war ein großer Mann mit bogenförmigen Gesichtszügen, die ihm eine gewisse Schalkhaftigkeit mit einem Hauch Verleihen, wie man ihn auf Silbertag sieht, und er ist eifrig, um diese Rechtfertigung hervorzuheben.

Peter verpflichtete ihn zu schweigen, und erzählte dann die Geschichte von seiner Gefangenennahme und Freilassung. Der Detektiv hörte aufmerksam zu und machte sich Notizen über ihm wichtig erscheinende Einzelheiten. „Wenn ich meine Meinung sagen darf“, bemerkte er schließlich, „ist es sehr schade, daß Sie nicht den Scheck zurückgeben haben. Wie Sie ihnen sehr richtig gesagt haben, wären Sie bei dem Kerl, den Sie beschuldigen, erwischen worden und hätten länger hinter Gittern und Kegel.“

„Ich hätte Ihre Teilnahme gar nicht einmal für wünschenswert“, sagte Peter. „Überlegen Sie nur, die eine heute ihr Geld durch Gummifabrikanten ihres Vormundes zu verlieren und plötzliche, in meinen Gummifabrikanten bei ihr verlorene Vermögens erhaltend.“

„Das ist alles sehr schön, Sir, aber wenn jeder, der Geld verliert, gleich das Geld zurück zur Selbsthilfe anfordert —“

„Das macht im Leben nicht“, unterbrach ihn Peter. „Ich möchte eher nur, daß Sie Nachforschungen nach dem Mädchen anstellen. Das andere werden Sie ruhig mit.“

Duggan nickte die Hand. „Sehr wohl, Sir. Welche Anhaltspunkte haben wir? In den Büchern nach der Name Miss Schiller. Das dürfte die Frau Nummer des Wadens enthalten sein, da wurde das Mädchen überhaupt haben. Dann ist da noch die Nummer, um Nummer Schiller's Name. Die Sache ist kompliziert, da werden die Gummifabrikanten in über ein C. K. sein.“

„Ich kann Ihnen geben ungefähren Angaben, aber es ist nicht leicht, das. Wenn ich es hier behalte.“

„Wenn Sie mir meine Karte mitnehmen, dann kann ich Sie über die Sache informieren.“

„Gut, Sir, das ist sehr schön, die Karte, mit der Sie fertigstellen werden.“

„Sie trägt die Nummer RM 9674. Auch da werde ich den Eigentümer feststellen können.“

„Und wie steht es mit den Handschellen?“ fragte Peter.

„Wie meinen Sie das, Sir?“

„Wo kann man Handschellen kaufen? Man kann doch nicht in das erste beste Warenhaus gehen und zu der Verkäuferin sagen: „Fräulein, bitte, ein Paar Handschellen für Herren, Größe acht.“ Wo bekommt man so etwas? Es kann doch auch nur wenige Geschäfte geben, in denen man Handschellen kaufen kann. Der Verkäufer erinnert sich vielleicht noch an den Kunden.“

„Befriedigend kammen sie aus einem Geschäft für Theaterbedarfartikel“, meinte Duggan. „Ich will mal sehen, was da zu machen ist, aber da fällt mir noch etwas anderes ein. Sie sagten, die junge Dame hätte ungefähr einundzwanzig Jahre alt sein können?“

„Vermutlich waren sie alle etwa in diesem Alter, aber bestimmt kann ich das nicht behaupten.“

„Wenn die Geschichte wahr ist, müßten also ihre vier Vermögensverwalter Veruntreuungen begangen haben. Vielleicht kann man das aus den Zeitungsmeldungen feststellen. In Ihre Wohnung noch genau in demselben Zustande, wie in der Nacht, als man Sie weggeholt hat?“

„Wenig.“

„Dann möchte ich Sie dahin begleiten, Sir, wenn Sie gestatten. Vielleicht ist irgend etwas liegen geblieben. Ein geschlossenes Auge entdeckt manches, was andere nie entdecken würden. Ich werde auch mit dem Portier sprechen, ob ihm etwas verdächtig vorgekommen ist. Schön, schön, ich glaube, Ihnen verpöblich zu können, in aller Kürze schon die Namen Ihrer Entführerinnen anzuzeigen zu können.“

„Im Vorgefühl seines Erfolges rief er sich trüblich die Hände. Wo kann ich Sie in der nächsten Zeit erreichen?“

„In dieser Woche im St. Michaelshof, in der nächsten in Eilton Park, Warwickshire, bei Mister Gilbert Summers.“

12

Während Peter Grew mit seinem Detektiv über seine Entführerinnen redete, hielten die jungen Damen, für die er sich aus einem begreiflichen Grunde so stark interessierte, in Caroline's Wohnung einen Kriegsrat ab. Drei von den Verführerinnen waren anwesend, Judy Barrett, Araba Macrae und Caroline selbst. Ranco hatte noch in den Araba's-Salen zu tun, mußte aber jeden Augenblick kommen.

Der Vorhang vor dem Fenster war geschlossen, Mister Grew hätte sonst hineinschauen und sie entdecken können. Er hätte sie zwar nicht erkannt, aber ein schlechtes Gewissen macht

vorständig. Durch die Ritzen an der Zelle konnte man über den Hofraum bis in seine Wohnung sehen, die sie beinahe mit großem Erfolg beimgelacht hatten.

„Es hilft mir alles nichts“, sagte Caroline, „ich muß das Raubverbrechen wieder aufgeben. Mir bestimmten Gebieten wird eben doch immer der Mann die Oberhand behalten.“

„Das bedaure ich gar nicht“, sagte Judy. „Ich bin verdammt ein Feigling. Wäre unser Plan gelückt, so hätte ich keine ruhige Minute mehr gehabt und einen Schüttelfrost bekommen, wenn ich von weitem einen Schupmann gesehen hätte.“

„In dieser Beziehung sind wir leider noch nicht über den Berg“, erwiderte Caroline. „Vermutlich gibt es ein Gesetz gegen Entführung von Minderjährigen, und selbst wenn man das Gestoßene am Chausseegraben wieder abläßt, entgeht man nicht der Bestrafung.“

„Was steht darauf?“ fragte Judy.

„Ungefähr zehn Jahre Zuchthaus, denke ich. Für mich würde das auf lange Zeit die Frage lösen, wovon und wo ich leben soll.“

„Du kommst zu mir“, sagte Judy.

„Dann warten wir zunächst noch etwas“, antwortete Caroline, „und sehen, wie die Geschichte sich weiter entwickelt. Das Aller schlimmste ist, daß ich mir so schäbig vorkomme.“

„Sie hat immer noch Gewissensbisse wegen des Mitternachts“, spottete Judy, „und was hätte er für hübsche Augen!“

„Es waren gar nicht einmal die Augen allein“, erklärte die Hauptverführerin. „Sinnzu kam sein anständiges Benehmen, sein Anerbieten, uns helfen zu wollen. Ich bin genau so froh wie ihr, daß alles überstanden ist.“

„Sollte mich sehr wundern, wenn es das wäre“, sagte da Judy. „Er versucht doch bestimmt, herauszubekommen, wer wir sind.“

„Das schon, aber der Versuch ist unnütz. Er hat es mir auch selbst gesagt, ich glaube, davor brauchen wir keine Angst zu haben. Aber es ist ein etwas unbehagliches Gefühl, so in seiner Nähe zu wohnen, ich habe schon an Daphne Summers telegraphiert, ob ich nicht ein oder zwei Tage früher zu ihr kommen kann, dann kann ich ihm zunächst aus dem Wege gehen. Für euch beide dürfte es keine Gefahr geben: er hat euch schon gesehen. Buntz fällt zwar schon eher auf wegen ihrer Größe, aber von ihr hat er eigentlich am wenigsten zu sehen bekommen. Unsere Verkleidungen waren doch ausgezeichnet.“

Während sie noch sprach, öffnete sich die Tür, und Ranco trat ein. Sie sah sehr erregt aus und warf einen Briefumschlag auf den Tisch.

„Das kann ihr teilen“, rief sie. „Ich habe es verdient.“

Die andern sahen sich überrascht an, weil sie sich so merkwürdig benahm. Ihr Gesicht war stark erregt, ihre Augen hatten einen leuchtenden, aber gar nicht glücklichen Schimmer. Sie sprach so fessam abgerissen.

„Was ist dir, Ranco?“ fragte Caroline. „Ist etwas passiert?“

„Sieh nach“, kam kurz die Antwort.

Die drei lächelten sich überrascht an. Ranco war empfindlicher als Buntz, ihre große Schwester, manchmal war sie auch etwas verstimmt, aber grob oder mißtrauisch war sie nie gewesen. Es mußte ihr etwas Ungewöhnliches zugefallen sein. Ihre Schwester trat an den Tisch und nahm den Umschlag auf, aus dem sie eine Anzahl zusammengefallener, dünner Papiere nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Amerikana

Abwanderung an einem Aften ist im See von Cleveland (Ohio) verurteilt worden. Die Justizdirektion erhielt von den Songthern die Mitteilung, daß das geraubte Schimpanse habe getötet wurde, wenn es nicht mit 5000 Dollar ausgelöst würde. Die Justizdirektion zahlte den Preis.

Der Gerichtliche Ph. Ph. Lawrence aus Hamburg (Arkansas) vermag die ganze Bibel rückwärts zu recitieren.

Die Stadverwaltungs von Stong hat eine Konfiszierung verboten, bei der der skandinavische Handel verweigert werden sollte.

Der Farmer Thomas Brew hält sich sehr selten nur in der nördlichen Seite seines Hauses auf, das auf der Grenze zwischen Maine und Newbrunswick liegt. Sowie er die Schritte hinunter, wird er verhaftet, weil er von U.S.A. Detektiven wegen einer in U.S.A. begangenen Schießung verfolgt wird, in Kanada (Nordwest) aber nicht verhaftet werden kann.

Die Stellung Banden im Staate Wyoming beträgt aus 600 alten Vollwaffen, die zu Wohnungen umgearbeitet sind.

Gegen Gummier von einem Dollar in einem Automaten kann in Wyoming jeder beliebige Mann eine Note der Banknoten erhalten. Deren Alter, Größe und sonstige Eigenschaften er auf einer Tabelle der Automaten mit einem Zeiger einträgt.

Vorfälle der „Baby-Katzen“ bilden eine Attraktion im Vergnügungsbereich von Los Angeles. Die „Kätzchen“ haben nicht älter als vierzehn Jahre sein.

Jeder Einwohner von Florida (Worming), der mindestens 5 Minuten regelmäßig geübt hat, hat Anspruch auf einen Lohn.

Ein Propagandist aus Missouri meldet: Der Soldat Jim Martin wurde in 10 Tagen Gefangen gemacht, weil er keine genügenden Sätze, die mit einem Gefangen, auf die Welt gekommen war, hielten mit dem Dienstverweigerer ab und haben auch ein Gefangener gemacht.

Bei einem Verbrechen in San Francisco wurde festgestellt, daß das beste englische Vordere von dem Geschützen des Hauptmanns hergestellt wurde. Daran hat Hauptmann um einen Lohn bei der Polizeidirektion bekommen.

Wenden mit ungenügender Kräfte werden vorwiegend in den Staaten von Florida erlassen.

Das Kennzeichen, Soggenarbeiter in England, hat in Frankreich über mehr als 1000 Wunden in Spanien erlassen.

Der Herrin Ranco aus Newbrunswick (Arkansas) hat ihr schönste Kind bekommen; im Privatleben ist es Dame ohne Titel auf dem Namen.

Eine Chicagoer Frau hat drei neue Kleider gekauft, die gut können, damit diese und Kleider hergestellt werden. (MTP)

Die Gefangenen im Männergefängnis

In einem Männergefängnis in Paris fand ein junges Mädchen wegen Substanz der Gerichte. Sie hatte ein kleines Leben hinter sich und war — mit Erlaubnis der Polizei — Manneskleidern nach im Gefängnis nicht als Gefangene gelassen. Aber das Gerichte hat sie wegen des Diebstahls angeklagt, und in den Gefängnissen wird ihr Beruf als „Reiniger“ angesetzt. Als man sie vorführen sollte, wurde man aus dem Gefängnis genommen. Der Gefängnis hat sie nicht lassen, daß man nur Gefängnis Gefangene nicht gefangen machen. Und ich habe es erkannt, daß man das Mädchen unter ihrem eigentlichen männlichen Namen bereits in ihren Männerkleidern auch in Männergefängnis hat gefangen.

vorständig. Durch die Ritzen an der Zelle konnte man über den Hofraum bis in seine Wohnung sehen, die sie beinahe mit großem Erfolg beimgelacht hatten.

„Es hilft mir alles nichts“, sagte Caroline, „ich muß das Raubverbrechen wieder aufgeben. Mir bestimmten Gebieten wird eben doch immer der Mann die Oberhand behalten.“

„Das bedaure ich gar nicht“, sagte Judy. „Ich bin verdammt ein Feigling. Wäre unser Plan gelückt, so hätte ich keine ruhige Minute mehr gehabt und einen Schüttelfrost bekommen, wenn ich von weitem einen Schupmann gesehen hätte.“

„In dieser Beziehung sind wir leider noch nicht über den Berg“, erwiderte Caroline. „Vermutlich gibt es ein Gesetz gegen Entführung von Minderjährigen, und selbst wenn man das Gestoßene am Chausseegraben wieder abläßt, entgeht man nicht der Bestrafung.“

„Was steht darauf?“ fragte Judy.

„Ungefähr zehn Jahre Zuchthaus, denke ich. Für mich würde das auf lange Zeit die Frage lösen, wovon und wo ich leben soll.“

„Du kommst zu mir“, sagte Judy.

„Dann warten wir zunächst noch etwas“, antwortete Caroline, „und sehen, wie die Geschichte sich weiter entwickelt. Das Aller schlimmste ist, daß ich mir so schäbig vorkomme.“

„Sie hat immer noch Gewissensbisse wegen des Mitternachts“, spottete Judy, „und was hätte er für hübsche Augen!“

„Es waren gar nicht einmal die Augen allein“, erklärte die Hauptverführerin. „Sinnzu kam sein anständiges Benehmen, sein Anerbieten, uns helfen zu wollen. Ich bin genau so froh wie ihr, daß alles überstanden ist.“

„Sollte mich sehr wundern, wenn es das wäre“, sagte da Judy. „Er versucht doch bestimmt, herauszubekommen, wer wir sind.“

„Das schon, aber der Versuch ist unnütz. Er hat es mir auch selbst gesagt, ich glaube, davor brauchen wir keine Angst zu haben. Aber es ist ein etwas unbehagliches Gefühl, so in seiner Nähe zu wohnen, ich habe schon an Daphne Summers telegraphiert, ob ich nicht ein oder zwei Tage früher zu ihr kommen kann, dann kann ich ihm zunächst aus dem Wege gehen. Für euch beide dürfte es keine Gefahr geben: er hat euch schon gesehen. Buntz fällt zwar schon eher auf wegen ihrer Größe, aber von ihr hat er eigentlich am wenigsten zu sehen bekommen. Unsere Verkleidungen waren doch ausgezeichnet.“

Während sie noch sprach, öffnete sich die Tür, und Ranco trat ein. Sie sah sehr erregt aus und warf einen Briefumschlag auf den Tisch.

„Das kann ihr teilen“, rief sie. „Ich habe es verdient.“

Die andern sahen sich überrascht an, weil sie sich so merkwürdig benahm. Ihr Gesicht war stark erregt, ihre Augen hatten einen leuchtenden, aber gar nicht glücklichen Schimmer. Sie sprach so fessam abgerissen.

„Was ist dir, Ranco?“ fragte Caroline. „Ist etwas passiert?“

„Sieh nach“, kam kurz die Antwort.

Die drei lächelten sich überrascht an. Ranco war empfindlicher als Buntz, ihre große Schwester, manchmal war sie auch etwas verstimmt, aber grob oder mißtrauisch war sie nie gewesen. Es mußte ihr etwas Ungewöhnliches zugefallen sein. Ihre Schwester trat an den Tisch und nahm den Umschlag auf, aus dem sie eine Anzahl zusammengefallener, dünner Papiere nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Der Feldzug der 8000 Frauen

MTP. London, Ende Juni.

London zittert, London ist verlegen, London lächelt, London weiß nicht genau, was es davon halten soll. Wovon, und was ist los? Achttausend alte Jungfern im blühenden Alter von 50 bis 65 Jahren, sind aus allen Teilen des Landes zusammengekommen, haben sozusagen einen Marsch auf London veranstaltet und weilen nun in der Hauptstadt des Königreiches, um zu protestieren und zu kämpfen. Eine nette Invasion, eine hübsche Neberraffung für die Saison.

Englische Damen gelebteren Alters sind, wie man auch auf dem Kontinent weiß, eine große Kuriosität. Sie sind ebenso lebhaft im Temperament und ungeniert in ihrer Haltung wie jugendlich im Aussehen, was die Kleidung betriefft. Es gehört nun einmal zur englischen Tradition, daß man, je reifer man wird, desto farbenfreudiger sich kleidet. Man weiß auch, wenn ältere englische Damen sich irgend etwas in den Kopf gefetzt haben, so kann keine Macht der Welt sie daran hindern, ihre Pläne auszuführen.

Nun, die 8000 unverbirrten Mädes, die jetzt in London weilen, sind nicht zum Spaß gekommen. Sie wollen nichts Geringeres als die Gewährung einer allgemeinen Staatspension für jede unverbirrte englische Frau, die das 55. Lebensjahr erreicht hat. Nach einem Gesetz aus dem Jahre 1925 hat jeder lebendige Brute und jede Britin, deren Wocheneinkommen weniger als 1/2 Pfund beträgt, von seinem 65. Lebensjahr an das Recht auf eine Staatspension von mindestens rund einem halben Pfund (etwa 13 Tangiger Gulden). Das ist ein sehr schönes Gesetz, aber den unverbirrten Frauen ist eben die Altersgrenze zu hoch. Die temperamentsvolle Miss Florence White, die Führerin des „Jungfernmarsches“ auf London, erklärt: „Bisher sind nur ungefähr 17500 unverbirrte Frauen in den Genuss der Pension, mindestens 60000 aber gehen leer aus, weil sie sich im Alter zwischen 55 und 65 befinden. Aber eine Frau, die 55 Jahre geworden ist, verheiratet ist nicht mehr. Was soll aus ihr werden? Der Staat ist dazu da, um ihr zu helfen. Wir werden nicht eher ruhen, bis wir unsere Forderungen durchgesetzt haben.“

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren. Dominante Versammlungen abzuhalten und die Delegierten für sich zu interessieren. Die erste Fundgebung der 8000 alten Jungfern in der King's Row Hall war überfüllt. Die Frauendelegierten am Versammlungstisch sahen sehr eindrucksvoll aus: sie trugen nämlich alle die gleichen schwarzroten Kleider und Hüte und große schwarzroten Mantel. Unter dem Reichen dieser farbigen Hüte wackelte sie das Unterhaus gefällig machen. Es wird ihnen gelingen.

Man kann sich darauf verlassen, daß die temperamentsvollen Mädes in der Tat ihre Forderungen durchsetzen werden. Die Frauen haben schon vieles in England durchgesetzt, besonders die älteren, was die Erinnerung an die Streikentwürfe der Vorkriegszeit flirren noch manchmal alten Parlamentarier köpfe in den Ohren. Damals halfen weder Soldat noch Gefangen, nun, diesmal geht es friedlicher aus. Aber wie vor 30 Jahren bestehen es auch diesmal die Frauen, sich zu organisieren.